Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Meninto

Gespräche Im Reiche der Krancken

I. Entrevüe : Zwischen einen Wassersüchtigen und Schwindsüchtigen : Darinnen ein jeder von seiner Kranckheit sich gründlich unterredet, und eine jede ... aufs deutlichste erkläret und ausführet, und im Eingange Von der Charlatanarie vieler Gewinnsüchtiger und unwissender Medicorum gegen den Krancken ...

Franckfurt: Leipzig: [Verlag nicht ermittelbar], 1738

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn166964894X

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

81. a. 3.

Ma-1069.1.2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn166964894X/phys_0002
DFG

Gespräche
Im
Reiche der Krancken,
I. ENTREVÜE,
zwischen einen
Wassersüchtigen
und
Schwindsüchtigen.

Darinnen ein jeder von seiner Kranckheit sich gründlich unterredet, und eine jede nach ihrer Beschreibung, Unterschied, Person die es trifft, Kennzeichen, Ursachen, was daraus entstehet, Hülfs-Mittel und Cautelen aufs deutlichste erkläret und ausführet, und im Eingange

Von der CHARLATANARIE

vieler Gewinnsüchtiger und unwissender Medicorum gegen den Krancken, und hinwiederum vieler undanckbarer Krancken gegen den Medicum ausführlich gehandelt wird,

gehalten, und entworffen
von
MENINTO.

Franckfurt und Leipzig, 1738.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn166964894X/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn166964894X/phys_0006
DFG

Dem Durchlauchtigsten

Fürsten und Herrn,

HERRN

Christian Ludewig,

Hertzogen zu Mecklenburg, Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargardt, Herrn ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn166964894X/phys_0007
DFG

Durchlauchtigster Hertzog, Gnädigster Fürst und Herr!

Ein bedrängtes Reich der Krancken siehet sich nach einem gnädigen Beschützer um. Die darinnen mit allerley Zufällen geplagte Unterthanen verlangen einen mächtigen Beystand und ein gütigstes Gehör ihrer Unterredungen. Sie haben sich in ihren Zusammenkünften Hülfe geschaft, ein Grosser Printz soll solche unterstützen. Ein Staats-Cörper hat wie der menschliche seine Gebrechen und Schwachheiten, und grosse

grosse Herren sind allerdings Staats-Æsculapii, welche diese zu heilen und denselben abzuhelffen verbunden sind. Das Leben Ihrer Unterthanen zu beschützen und ihre Güter zu bewahren, ist beydes Ihre gröste Bemühung. Noch mehr aber muß es Ihre Fürstliche Sorge seyn, die Gesundheit derselben zu erhalten, in welcher unser Leben bestehet. Durchlauchtigste Häupter der Erden werden als Götter angebetet. Dieses geschicht mehr wegen des göttlichen Triebes, welchen Sie in Sich empfinden, wahre Tugenden und gute Wissenschaften zu befördern und zu belohnen, als wegen der Verehrungswürdigen Macht, welche Ihnen der Himmel mitgetheilet hat. Meine siechen und betrübten Unterthanen nahen sich also zu Ew. Hochfürstl. Durchlaucht, sie sind von Ew. Hochfürstl. Durchlaucht besondern Eifer für das allgemeine Wohl überzeugt. Sie erkennen Dieselben als eine Stütze und Säule, worauf die Glückseligkeit Dero Landes und aller getreuen Unterthanen ruhet. Dero Fürsten-Stul zeiget ihnen die sichere Zuflucht aller derjenigen, welche das wahre Gute im Hertzen lieben, und welche im Verstande mit einer edlen Erkenntniß guter Künste und Wissenschaften erfüllet sind. Ew. Hochfürstl. Durchlaucht sehen demnach mit gnädigen Augen den kühnen und doch unterthänigen Meninto mit seinen krancken Unterthanen an, welche er zu Dero Fürsten-Throne führet und sie

Dero allergnädigstem Schutze und Protection unterwirft. Sie gönnen ihren Gesprächen ferner ein gnädiges Gehör, und würdigen ihre Unterredungen Dero Hochfürstlichen Vertrauens und Mächtigen Beyfalls. Dieses gnädige Gehör, welches ein so weiser und gnädiger Fürst ihren Zusammenkünften ertheilet, wird ihren Geist munter, ihre Gedancken ordentlich, und ihre Zunge behertzt und vorsichtig machen, dasjenige einem so gnädigen Printzen vorzutragen was Seinem erhabenen Geiste gefällig seyn kan. Es erbittet sich also hierdurch mit der tiefsten Unterthänigkeit die besondere Gnade und das unschätzbare Glück, sich Lebenslang nennen zu dürfen

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Hamburg, den 12. Juny, 1738.

unterthänigsten Knecht

Meninto.

Hochgeneigter Leser!

Man hat bisher die curieuse Welt mit denen überall bekannt und beliebt gewordenen Gesprächen im Reiche der Todten und Lebendigen zu vergnügen gesuchet, dabey mir eingefallen auch einen Versuch von einem solchen Gespräche, und zwar im Reiche der Krancken zu thun, denn dieser zwischen Todten und Lebendigen nothwendig den dritten vorstellet. Ich bin entschlossen 12. dergleichen Gespräche auszuarbeiten, als welche einen Band ausmachen, und die vornehmsten Kranckheiten in sich fassen dürften, solte ich damit glücklich zu Ende kommen, werde dem geneigten Leser auch mit einigen Gesprächen im Reiche der Gesunden aufzuwarten nicht ermangeln, darinnen der völlige gesunde Zustand des Menschen nach allen seinen Theilen ausgedrücket und beschrieben werden söll. Ich bin in gegenwärtigen 12. Gesprächen dahin bedacht und bemüht gewesen, allerley Præjudicia, Vorurtheile, Thorheiten, Schwachheiten, vergebliche ja schädliche Bemühungen vielerley Menschen gegen den Krancken, und was nur in foro medico lächerlich und nachtheiliges vorkommen kan, damit der arme Krancke geplagt, aufgehalten, unglücklich curirt, oder gar gelieffert wird, vorzustellen, ich bezeuge aber hier öffentlich vor GOtt auf meine Ehre und Gewissen, daß ich auf keine Art und Weise irgend einen rechtschaffenen Medico zu nahe treten oder verachtlich machen wollen, ein solcher wird es mir vieleicht dancken und sich erfreuen, daß ich dergleichen unwissend, und doch viel wissenden, hochmüthig und Gewinnsüchtigen Medicinischen Charlatans und eitlen Quacksalbern die Larve und Masque abgezogen, ihre närrische und lächerliche Conduite entdecket, und jede Patienten weil diese notiret worden, davor heimlich und öffentlich gewarnet habe. Vor geschickte und erfahrne Medicos habe ich diese Kranckheiten nicht beschrieben, als welchen dieselben noch besser bekannt seyn, sondern vor einen jeden wes Standes er auch sey, der eine Lust und Liebe in sich befindet die Menschliche Zufälle und Gebrechen etwas deutlicher zu wissen und zu erkennen: Es werden zwar einige mir einwenden, daß ich durch diesen Weg noch mehr Quacksalber zu werden, und zu machen Gelegenheit gegeben, denenselben antworte ich, daß wie es sehr ersprießlich seyn würde, wann alle Menschen einen genugsamen und

zulänglichen Begrif von dem gesunden Zustande ihres Leibes hätten, eben so nützlich würde es ihnen werden, wann sie auch den krancken Zustand desselben begreiffen lernten, diesen aber abzuhelffen nicht nur einige Gegen-Mittel zu wissen genug zulänglich, sondern hauptsächlich die wahre Klugheit, wenn, wie viel, wie oft, wie lange, mit was vor Vorsichtigkeit alle dergleichen Mittel zu appliciren in keinem Buche, sondern bey einem wahren Medico zu suchen und zu begehren sey, erfordert wird, welches alles uns nicht so wohl und allein die Bücher, sondern die Erfahrung, gutes Judicium und gehörige Prudentz lehren muß.

Diese zwölf Gespräche sollen nun nachfolgende Kranckheiten und Materien in sich haben, als:

1. Gespräch zwischen einen Hydropico und Phthysico, oder Wassersüchtigen und Schwindsüchtigen. Im Eingange wird die mannigfältige Charlatanarie und die lächerliche Conduite vieler unwissender und schädlicher Medicorum gegen den Krancken, und hinwiederum das thörichte und unverantwortliche Bezeigen vieler Krancken gegen den Medicum gezeiget.

2. Zwischen einen Podagrico und Nephritico, oder zwischen einen Podagristen und einen mit Stein beladenen. Im Eingange wird die Charlatanarie und übles Bezeigen vieler gewinnsüchtiger Apothecker und unwissender Chirurgorum gegen den Krancken ausgeführet.

3. Zwischen einen doppelten Febricitanten, oder zwischen einen der das kalte und einen der das hitzige Fieber hat. Im Eingange wird die unverantwortliche Aufführung vieler ungeschickter Bade- und Wehmütter, ingleichen der Kranckenwärter gegen den Patienten vorgestellet.

4. Zwischen einen Hypochondriaco und Hæmorhoidario, oder zwischen einen der die Miltzsucht hat, und einen der mit der goldnen Ader beschweret ist. Im Eingange wird expliciret, worinnen und wie weit auch wohl Obrigkeiten zu unglücklicher Cur vieler Patienten etwas beytragen können.

5. Zwischen einen Colicoso und Dysenterico, oder zwischen einen der die Colic, und einen der die rothe Ruhr hat. Im Eingange wird abgehandelt die Materie von den Irrthümern, welche die Natur gegen den Patienten selbst ausübet, und also die irrende Natur beschrieben.

6. Zwischen einen Hæmorhagiaco und Apoplectico, oder zwischen einen der mit mancherley Blutflüssen, und einen der mit einem Schlagfluß überfallen wird. Im Eingange werden die Irthümer welche bey Blutlassen und Blutstillen, vomiren und purgiren, und andern verursachten Excretion vorgehen und begangen werden, dargethan.

7. Zwi-

7. Zwischen einem Valetudinario und Rhevmatico, oder zwischen einen der stets über einen verderbten Magen, und einen der über allerely Flüsse klaget. Im Eingange werden die unzehligen Schwach- und Thorheiten erzehlet, welche in Besehung des Urins geschehen, und in der Vielheit derer Medicamenten bestehen.

8. Zwischen einem Asthmatico und Epileptico oder zwischen einem der über Husten und Engbrüstigkeit klaget, und einen der mit den Jammer und der bösen Staupe befallen wird. Im Eingange wird gewiesen was vor Irrthümer in dem üblen Regimine und verkehrten Diæt entstehen.

9. Zwischen einem Scabioso und Icterico, oder zwischen einen der mit der Krätze, und einen der mit der gelben Sucht incommodiret wird. Im Eingange werden diejenigen Irrthümer vor Augen geleget, die mit dem frühzeitigen Gebrauch theils ad stringirender, theils äusserlicher Mittel begangen werden.

10. Zwischen einem Scorbutico und Venereo, oder zwischen einen der mit dem Scorbut, und einen der mit den Frantzosen beladen ist. Im Eingange werden die vielen Præjudicia und Mißbräuche, welche mit warmen Bädern und Gesund-Brunnen geschehen, betrachtet.

11. Zwischen einen Anthelmintico und Cephalico, oder zwischen einen der mit Würmern beschweret, und einen der mit steten Kopf-Schmertzen überfallen wird. Im Eingange werden die Irrthümer die mit vielen und unzeitigen Opiatis erfolgen, angezeiget.

12. Zwischen einen Melancholico u. Cachectico, oder zwischen einen der an Melancholie, u. einen der an lauter verderbten Humoribus u. Lebens-Säften laboriret. Im Eingange wird gewiesen, was die Erweckung u. Unordnung derer Affecten und Gemüths-Neigungen dem Patienten vor grossen Schaden bringen.

Der geneigte Leser nehme diese meine wenige und vieleicht nicht unnützliche Arbeit, welche monathlich also soll continuiret werden, mit eben den Hertzen auf, als ich solche an das Tage-Licht ihm darstelle, und glaube, daß der Endzweck meines gantzen Lebens dahin gehet, wie ich GOtt und meinen Nächsten redlich und aufrichtig dienen möge; Solte dieses meine geringe Feder bey demselben erlangen, so wird es mir eine besondere Ehre und Freude seyn, wenn ich mich beständig nennen kan,

Meines Hochgeneigten Lesers

getreuesten Meinto.

Wasser-

Wassersüchtiger:

Nachdem ich meine schwehre Kranckheit glücklich überstanden, und aus dem Wasser darinnen mein Leib als in einer saltzigten Fluth herum schwumme, wieder auf das trockne und Erde kam, aller Gesellschafft mich bisher entschlagen, auch aller Menschen Gegenwart mir fast unerträglich war, beschloß ich endlich ihn als meinen alten lieben Academischen Freund zu mir zu bitten, und da derselbe auch, wie ich vernommen, von seiner sehr schwehren Kranckheit befreyet worden, uns von unsern seltsamen Fatis und sehr wunderlichen und seltsamen Art und veränderten Methode zu curiren, zu unterreden, auch wie und wodurch wir sind curiret worden, einander getreulich zu entdecken.

Schwindsüchtiger:

Mich freuet inniglich das Glück noch auf der Welt zu haben, denselben als meinen so innigst vertrauten Freund wieder aus dem Rachen des Todes entrissen zu sehen, und weil ich währender meiner eigenen Cur auch manchen medicinischen Charlatan vor mir gesehen, so hoffe es wird demselben ehe wir von unsern Kranckheiten zu reden anfangen, nicht entgegen seyn, wann wir zuvor von dieser Sorte der gelehrten Charlatans uns in etwas unterreden.

Wassersüchtiger:

Er bringt mir jetzo eine Materie auf die Bahn, davan ich in meiner Kranckheit ungemeine Exempel erfahren, und welche zu wissen, auch dem allergeringsten nützlich werden kan; Doch ehe wir auf die Exempel und Personen so mich gequählet selbst kommen, wollen wir zuvor überhaupt von der Charlatanarie vieler unwissender Medicorum ohne Application unsere Gedancken einander offenbaren.

Schwind-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn166964894X/phys_0014
DFG

Schwindsüchtiger:

Wenn ich von diesen Leuten den Anfang machen, und einen solchen kürtzlich beschreiben soll, so glaube daß unter einen solchen Herrn ein subtiler Gelehrter und verborgener Quacksalber verborgen stecke, der auf eine verdeckte Art, mit mehrerer Verstellung, und guter Grace eben die Thorheiten, Schwachheiten, und Eitelkeiten, absonderlich seinen pedantischen Hochmuth und Gewinnsucht wie jener an sich habe und an den Tag gebe.

Wassersüchtiger:

Und so ich meine Gedancken über die Sorte dieser Menschen weiter ausführen soll, so glaube daß man einen solchen Charlatan aus nachfolgenden Kennzeichen leicht erkennen, und beurtheilen könne. Einen ordinairen Quacksalber verräth sein grosser Etat, beschlagene Kleider, und viele Bediente die ihn begleiten, dieser aber offenbahret den Charlatan durch einen affectirten Hochmuth, den er in Kleidern, Reden, Geberden, Haushaltung und gantzen Leben von sich blicken läst, da alle seine Rotomantaden auf das **Secht ihr meine Herren, hier ist Weißheit und Verstand** hinaus lauffen. Er agiret einen Charlatan in den öftern Visiten und entsetzlichen Lauffen, da er wieder alle Gewohnheit und Nohtwendigkeit des Tages 2. 3. auch mehr malen seine Patienten à la ronde besuchet, um sie von der grossen Gefahr, darinnen der Patient befindlich, und von seinen erschrecklichen Eyfer, so er vor ihre Genesung habe, überzeugen will. Er stellt auf denen Strassen ein Renthier vor, denn er läuft dermassen, als ob alle Patienten in den letzten Zügen lägen, und den Todt auf allen Seiten zu relegiren nicht geschwind genug herum kommen könne; seine bekümmerte Seele ist viel zu sehr distrahirt, daß er niemand siehet und höret, auch den vor seinen Feind hält, welcher ihn nur einen Augenblick aufhält, über diesen Charlatan lachen theils alle Zuschauer, theils beklagen solchen mit einer barmhertzigen Verwunderung, daß es doch dem guten Mann wohl recht Eßig sauer werden müsse, und daß das rechte gottlose und undanckbare Menschen seyn müsten, welche solche mühsame Wege nicht raisonable bezahlen wolten. Hilf GOtt! spricht ein anderer, was muß der Mann vor viel Patienten haben, das muß ein sehr gelehrter Doctor seyn, dem so viele Menschen sich anvertrauen.

Schwindsüchtiger:

Zu solcher Charlatanarie gehört auch die allzu eingeschrenckte, oder allzu frey gegebene Diæt. Durch beydes kan ein solcher Medicus zum Charlatan

latan werden, wenn er alles verbietet, seine eigene lächerliche Diæt zum Muster und Exempel darstellet, sich dabey verstellet, als ob er keinen Wein sehen und riechen könte, und doch wohl des Abends mit schwachen Kopf und Füssen ins Bette kriechet, mit solcher sclavischen und närrischen Diæt den Patienten doppelt quählet, und wo das geringste nach seinen gnädigen Befehl und Ordre überschritten worden, zu wüten und zu rasen ängfängt; die Verlängerung und Vermehrung der Kranckheit ja den Todt selbst diesen höchst unglückseeligen verschluckten Bissen und Trunck zuschreibet, und seine Ignorance und Unwissenheit damit zudecket. Der andere macht sich zum Charlatan, wenn er den Patienten alles frey giebet, um sich bey ihm zu recommendiren, seine gute Natur heraus streichet, welche man nicht verzärteln, sondern alles angewöhnen müsse, wodurch er Gelegenheit bekömmt, alle Tage bey solchen Patienten in Galla zuzubringen, so ihn, zumal wenn es zu Hause schmahl hergehet, treflich zu statten kommt.

Wassersüchtiger:

Eben so lächerlich wird ein solcher Charlatan bey wahren Gelehrten, wenn er meint, dadurch müste er einen grossen Platz unter ihnen erhalten, wenn er sich von allen Wissenschafften eine grosse ansehnliche Bibliothec zulege, da müsten die Leute sprechen, hier wohnt der gelehrte Mann, der alles verstehe, und der alles durchkrochen, es sey keine Wissenschafft auf der Welt die er nicht wüste, und davon er nicht discuriren könte, allein alle seine vielen Bücher stehen als blosse Affen und Murmelthiere da, welche denen die den Herrn Doctor kennen eine Lust machen, und nach seinem Tode sind die Erben genöthiget diese neue und nie gebrauchte Bücher aufzuschneiden und durchzublättern, damit die vermeinte Gelehrsamkeit nicht etwan in Koth falle. Ein anderer verräth wohl seine Charlatanarie durch die Menge derer Instrumenten die er sich zuleget, man siehet bey ihm Instrumenta Mathematica, Mechanica, Physica, Astronomica, sein Cabinet ist angefüllet mit Globis, Tubis, man sieht ein Astrolabium Thermometrum, Barometrum, Antliam, Lucernam magicam, vielerley chymische Instrumenta, allerhand Sceleta, die gantze Materiam medicam, grosses Laboratorium, vielerley chymische Ofen, mancherley neue und fremde Vasa, und was mit zu diesem gelehrten Marckt-schreyer Hausrath noch mehr gehöret. Wenn ein solcher Practicus durch diesen blossen Besitz und doch wenigen oder gar keinen Gebrauch und Wissenschafft dieser Sachen für ein groß Wunder in der Medicin, und Monstrum

ſtrum in der Chymie paſſiren, und ſich bey Unverſtändigen in den Credit eines Ertz-Natur-Forſchers, groſſen Medici und Chymici ſetzen will, ſo gehört er mit Recht in die erſte Claſſe derer gelehrten Charlatans, und zwar primæ magnitudinis.

Schwindſüchtiger:

Bey denenen Inſtrumenten die er erzehlet, fallen mir auch ihre Schrifften ein. Die kleinſte Schrifft eines Medici beſteht in einem Recepte, doch ſo klein es iſt, ſo groſſe Charlatanarie kan damit getrieben werden; Denn da ſieht man oft eine gantze Heerde vielerley ſeltſamer Medicamenten ſtehen, auf alle Zufälle des Patienten ſind ſeinen Gedancken nach eigne Specifica notiret, ſo daß der gute Apothecker ein ſolch Lexicon medicum kaum leſen, verſtehen und præpariren kan, aber eben dieſer und die Umſtehende bey dem Hrn. Patienten erſchrecken über ſolche hohe und verwundernswürdige Gelehrſamkeit, dabey ein jeder ausrufen muß: **Secht ihr meine Herren, hier iſt Weißheit und Verſtand**; Dieſe Schrifften curiren gemeiniglich aber des Apootheckers und Medici Beutel weit beſſer, als des armen Patienten Leib, denn natura ſimplicibus und paucis contenta, ja, es bleibt wohl wahr: quo ſimplicius eo perfectius, die Natur iſt allezeit mit wenigem vergnügt. Ich will auch jetzt nicht weitläufftig die Harmonie derer Inſcriptionen und Signaturen, womit dieſe anſehnliche Recepte gezieret ſeyn, mit denen Quackſalber-Zettuln ausführen, wodurch ein ſolcher Medicus ſich gewiß der klugen Welt zum Spott machet, ich will nur mit wenigen noch gedencken, wie ein ſolcher Charlatan auch in ſeinen Berichten, Conſiliis, Büchern, derſelben närriſchen Titeln, auch erkaufften Ehren-Titeln zu erkennen ſey. In ſolchen Conſiliis entdeckt er ſein gantz Archiv mediciniſcher Weißheit, ſein gantzes Collegium Medicum wird darinnen ohne Judicio in der allerrichtigſten Confuſion repetirt, die gantze materiam medicam erzehlt er her ad unguem, die er appliciret, und keinen menſchlichen Fleiß geſparet, ſeinem Gewiſſen und Pflicht ein Genüge zu thun. Er glaubt kein Gelehrter könne davor paſſiren, er müſſe denn Bücher ſchreiben, weil doch dies das allgemeine Præjudicium ſchon in der Welt iſt, ſolche ſchreibt er denn aus 99 ſelbſt zuſammen, oder trägt bey ſeiner überhäufften Arbeit dies Schulfüchſiſche Bemühen einem andern auf, zieret das gelehrte Werck mit einem prächtigen und allmächtigen Titel, pranget unter ſeinen ſo theuren Namen mit ſo vielen Charactern und Bedienungen; daß alle Welt ausrufen muß: **Secht ihr meine Herren, hier iſt Weisheit**

und Verstand. Einen so lächerlichen Hochmuth haben und geben solche Menschen von sich, die da Lumina Mundi seyn wollen, und nicht einmal unter die Fix-Sterne ultimæ magnitudinis zu zehlen sind.

Wassersüchtiger:

Ich glaube, da ich seinen Discours nachdencke, daß viele zu dieser Charlatanarie kommen, wann sie bey sich überlegen, und vor allen Krancken-Betten und Gesellschafften öffentlich rühmen, was sie vor einen Experientissimum und consummatissimum Præceptorem in arte medica, einen Atlantem orbis medici, einen Principem und Parentem omnium medicorum gehabt, wie fidel, wie vertraut er gegen ihn gewesen, er habe nichts in seinen Hertzen gehabt, so er ihm nicht solte entdeckt haben, bey seinem Tische, wobey er mit zu essen gewürdiget worden, habe er ihm gleichsam alles eingeflösset, und dem Himmel sey gedancket, der sie zu solcher Wissenschafft und Gelehrtheit habe kommen lassen, ja so kan es nicht fehlen gedencket ein jeder, wer einen solchen vollkommenen, vertrauten und fidelen Præceptorem gehabt, der muß warlich 10 mal mehr, als ein anderer armer Schlucker wissen und verstehen, der nur mit Collegiis publicis sich behelffen müssen. In solche Narrheit und Charlatanarie kan das Præjudicium Authoritatis stürtzen, und so lächerlich machen sich solche Menschen, wenn sie mit anderer Menschen Wissen groß thun, und mit fremden Federn, die sie doch nicht kleiden, prangen wollen.

Schwindsüchtiger:

Wir müssen doch auch die Medicamenta selbst nicht vergessen, in wie weit dieselben einen Medicum zum Charlatan machen können, hier finden wir dreyerley Editiones, einige brauchen Augenblicks bey dem allergeringsten Zufall oder Kranckheit eine Menge Elexier, Essentzen, Tincturen und Pulver, da werden gleich solche Anstalten gemacht, als ob der Todt schon vor der Thür stünde, und es nur an dem Aufmachen derselben noch fehle, wie dann überhaupt die Vielheit derer Medicamenten schon ein deutlich Kennzeichen eines medicinischen Charlatans ist, es ist ja ein solcher Patiente von Hertzen, zu beklagen, welcher Tag und Nacht, und darinnen alle halbe Stunde mit vielerley Medicamenten sich muß martern und peinigen lassen, daß, wenn auch ein Gesunder alle halbe Stunde nur so viel Speise und Tranck als jener Medicin, zu sich nehmen wolte, dieser nothwendig kranck werden müste, da gegentheils der andere durch solche medicinische Debauschen leider gesund

werden

werden soll, insonderheit prostituiret ein solcher Herr die Kunst und sich selbst; wenn er bey gegenwärtigen Todes-Zeichen seine Visiten und Medicamenta dennoch überhäufft, wodurch er nothwendig bey den klugen lächerlich werden muß. Was endlich mit denen geheimen Arcanis und Kostbarkeit derer Medicamenten vor Quacksalber-Streiche gespielet werden, liegt öffentlich an dem Tage, da muß Ost- und West-Indien, China, und die Wüsten Arabien ihren Vorrath hergeben, man fängt den Spiritum mundi und Astralischen Geist auf, man bringt alle 4 Elementa in ein geistl. Wesen zusammen, hierzu werden so viel Monathe und Jahre Zeit erfordert, hier wird unser Leben so oft auf die Spitze gesetzt, hier verschwendet man Tag und Nacht so viel Schweiß und Kräfte, so, daß kein Patiente alle diese grosse und gelehrte Depensen vergüten und genug belohnen kan, was aber mit aller dieser Quacksalberey ausgerichtet wird, kan in dem Protocoll derer Herren Todten-Gräber mit mehrern ersehen werden, und was das ärgste und lächerlichste dabey, so begehren solche Herren ein Monopolium ihrer Arcanorum, und sind gantz böse, wann andre auch solche schöne Sachen feil zu Marckt bringen wollen, es wäre so gar unrecht nicht, wann man lieber von diesem gelehrten Commercio und Krämerey eigne Regeln bekannt machte, wornach ein jeder sich richten könne. Ja, hier mögte man ausrufen: Secht ihr meine Herren, meine Salbe ist doch die beste Salbe.

Wassersüchtiger:

Daß mein Herr solche vermeinte Arcana, die oft nicht einer Bohne werth sind, verlachet, halte ich gantz vor raisonable, inzwischen ist nicht zu läugnen, daß die Chymie zu unsern jetzigen Zeiten sehr hoch gestiegen, und manche geschickte Männer in Erforschung der Natur eines und das andere Arcanum gefunden, und entdecket, welchen es auch nicht zu verargen, daß sie solches dem Publico bekannt machen und den armen Patienten damit gutes thun wollen. Was meint aber der Herr, solten wir nicht auch eine gute, ja starcke Dosin der Charlatanarie in denen Reden und Discursen solcher medicinischen Machiavellisten antreffen? Mit dessen Genehmhaltung will ich meine Gedancken darüber demselben bekannt machen. Ein Medicus hat mit dreyerley Art Menschen als ein Medicus zu reden, nemlich mit Patienten, Medicis, Angehörigen und Gegenwärtigen bey und um den Patienten, bey allen dreyen kan viel Charlatanarie begangen werden, bey dem Patienten macht er sich zum Charlatan durch das viele und lange plaudern, da mancher an statt nothdürftig von der Kranckheit zu reden, dem armen Patienten ein Collegium über die Avi-

sen oder über seine gantze Kranckheit ein oder ein Paar Stunden lieset, und denen Umstehenden nicht anders vorkommt, als ob ein solcher Charlatan ans Bette gefesselt wäre, wodurch dem armen Patienten der Kopf wüste, seine nöthig zu brauchende Commoditæt gehindert, und seine Kranckheit durch heimliche Ungeduld vermehret wird: Oder er fragt denjenigen, der ihn das erste mal zum Patienten gefordert, aufs genaueste aus, erkundiget alle Umstände und Zufälle, weiß hernach vor dem Krancken-Bette, ohne etwas zu fragen, aus blosser äusserlicher Betrachtung des Patienten, Pulsfühlung und Beschauung des Urins, als ein grosser Prophete alle Umstände und die gantze Kranckheit desselben aufs allergenaueste zu erzehlen, wodurch er sich in Credit und Admiration setzet; Andre hingegen, was diese zu viel, thun jene zu wenig, sitzen vor dem Bette als Oracula, deren sparsame Worte als vom Himmel geredt betrachtet, und dem Golde gleich geschätzet werden müssen, und weil die Worte viel zu kostbar, so geben die Umstehende sehr scharf auf dessen Gesicht, Gebehrden und Minen acht, diese müssen ihnen ersetzen, was der Herr an Worten gesparet hat, da heissets wenn er sein Adjeu genommen, der gute Mann wolte nicht viel sagen, er wolte mit der Sprache nicht heraus, er schüttelte den Kopf, zuckte die Achseln, machte eine gantz betrübte Mine, ja, ja, er wolte nicht viel sagen, oder konte und verstund vieleicht nicht viel zu sagen; gewiß ein nettes und schönes Stückgen, davon man sagen muß: **Secht ihr meine Herren, hier ist Weißheit und Verstand.** Mit andern Medicis pflegt man denn Conferentzen und Consilia Medica zu halten, bey diesen Maul-Kriegen kan man sich, wenn zumal ein Paar solche Charlatans zusammen kommen, recht auf ihre Conferentz was zu gute thun, uud gemeiniglich bleibt der der beste Hahn im medicinischen Korbe, der am besten beissen und krähen kan. In solchen Conferentzen hat ein redlicher Medicus wahrhafftig grosse Klugheit zu gebrauchen; denn ist er dem Charlatan, zu welchen ihn das Unglück gesellet, allzu sehr entgegen, kan und will seine Quacksalber-Possen nicht billigen, so findet er an ihm gewiß einen gefährlichen Feind, der ihn, so lange er lebt verläumden und verfolgen wird, beweiset er gleich seinen Satz mit Soliden und genugsamen Fundamentis, so muß er sich von dem Charlatan vorwerffen lassen, in Praxi zeige es sich alles anders als in Theoria, will jener auch auf Experienz provociren, so weiß dieser gleich 100 andre Exempel in contrarium anzuführen, womit er jenen das Maul stopfen will. Ist aber ein rechtschaffener Medicus gegen seinen Mit-Collegen bescheiden, lässet ihn seinen Willen, und approbiret wo ers nicht zu grob macht seine Conduite, so

muß

muß er gewärtig seyn, daß er ihn vor einen Ignoranten ausschreyet, er habe nur eine Null und stumme Person agiret, ihm aber sey dis gantze Kranckheits- und Gesundheits-Negotium allein zu dancken.

Schwindsüchtiger:

Dieser Discours hat mir sehr wohl gefallen, da der Herr gewiesen, wie ein solcher Quacksalber seine Streiche gegen den Patienten, Medicos und Umstehende ausüben könne, mir deucht aber, er könne noch zu einen sehr subtilen und qualificirten Charlatan werden, durch Verachtung anderer rechtschaffener Medicorum, welches gewiß eine von den bejammerns-würdigsten Charlatanarien ist. Jener sagt: Medici sind solennis invidiæ, avaritiæ & detractionis macula notirt, und die tägliche Erfahrung zeugts, daß unter der Sonnen, um des kahlen Pfennings willen, kein gröfferer Neid, Groll, Mißgunst, Haß, und Verachtung gefunden werde, als unter denen Medicis. Ist der Charlatan vor jenen älter, so scheint er mehr raison und scheinbahrere Gelegenheit zu haben, den jüngern zu tadeln, und ihn vorzuwerffen, daß er fürwitzig und nicht behutsam genug sey. Worbey mir des Aristotelis in Ethica Gedancken beyfallen, welcher sagt: Quidam medici licet juvenes sint mento, tamen senes sunt mente, oder auf gut Deutsch zu geben: **Zieht denn die Weißheit nur, bey grossen Bärten ein, so kan ein Ziegenbock auch wohl ein** Doctor **seyn.** Der junge hingegen wirft den alten vor, er sey entweder allzu furchtsam und zaghafft, oder allzu sicher und negligent, oder sie haben auf beyden Seiten tausenderley Inventionen einander zu prostituiren, und wenn einer den andern auf den Dienst lauret, so finden sich viele Mittel und Wege, wie sie einander ins Register der Ignoranten rengiren können. Diese Verläumdung bekommt aber sonderlich als denn seine gröste Forçe, wenn ein solcher Herr dem andern an die Stelle gesetzt, und demselben substituiret wird, da hat der vorige nichts verstanden und gethan, da hat er das und jenes versehen, dies und das hätte sollen gebraucht und adhibiret werden; die Artzney die der Patiente genossen, sey entweder zu hitzig oder zu kühlend, zu starck oder zu schwach, diese sind zu adstringirend, jene gar zu eröfnend gewesen, da muß an den armen unschuldigen Doctor kein guter Bissen übrig bleiben, dis hat er versäumet, das hätte er thun sollen, jenes hat er nicht verstanden, und durch Continuation seiner Medicamenten hätte der Patiente ohnfehlbar crepiren müssen, oder man sagt, so man in der Cur nicht fortkömmt, wenn er eher wäre dazu gerufen worden, hätte er

die Kranckheit so weit nicht kommen lussen, sondern dieselbe gar bald heben wollen; Gewiß solche Veracht- und Verläumdung ist ein untrügliches Kennzeichen eines medicinischen Charlatans, wodurch er seinen närrischen Hochmuth, Neid und Mißgunst an den Tag giebet.

Wassersüchtiger:

In unsre gelehrte medicinische Charlatanarie-Historie gehören billig auch die heutigen Wasser-Propheten, diese verdienen eine von den obersten Stellen, und sind unter ihnen vom ersten Rang, ich will jetzt nicht die groben Bauern-Propheten segen, welche aus dem Wasser erkennen wollen, wie viel Stuffen einer die Treppe herunter gefallen, oder die zu Ostern aus dem Wasser sehen können, was einer in Fastnachten gegessen, sondern diejenigen sind schon starck und nahe mit ihnen verwandt, welche ein gantz Register und Catalogum allerley Kranckheiten und Zufälle aus dem Wasser besehen, auch ohne Inspection dieses nöthigen Mittels eine Cur anzufangen vor die gröste Kühnund Verwegenheit halten. Diese stinckende Gelehrsamkeit ist mit so vielen lächerlichen Betrügereyen ausstaffiret, das jeder vernünftiger Mensch billig davor einen Abscheu träget, so gehört auch diese abergläubische Bauren-Philosophie, die man, so viel mir bekannt auf keine Academie Deutschlands profitiret, wohl aber verlachet, nur unter das gemeine Volck, welche durch Wahn und Wind einmal wollen betrogen seyn, und derjenige Medicus begiebt sich also fort in die Quacksalber-Zunft, so bald er nur mit und in dem Urin-Glase allzu viel raisonnirens machen will. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß aus dem Wasser einige Generalia zu erkennen, sonderlich in Fiebern ob Urina cocta oder minus cocta sey: Ingleichen das Incrementum und Declination æstus Febrilis, ingleichen in Stein-Schmertzen, schwachen Magen, gelben Sucht, Frantzosen, und andern Tartarischen Kranckheiten, aber so viele Specialia davon zu erforschen, ist wohl Quacksalbern eigen, vernünftige Medici hingegen haben schon solidere signa diagnostica, woraus sie die Kranckheit erkennen mögen, daß sie eben ihre Zuflucht nicht zu dem stinckenden Pißpott nehmen dürffen.

Schwindsüchtiger:

Damit ich durch meinen anhaltenden Discours meinen Hochgeehrten Herrn und werthen Freund nicht allzu lange aufhalte, so wollen wir doch, wenn es beliebig, von unsern Fatis noch etwas erwehnen, und in was vor merckwürdige medicinische Hände wir beyde gerathen sind, einander erzehlen. Ich

läugne

läugne nicht daß das Præjudicium authoritatis, welche Thorheit leider Gelehrten und Ungelehrten, noch starck anklebet, meinen Leib und Beutel Schmertzen genug verursachet, denn weil meine Kranckheit vor incurable ausgeschrieen wurde, so sagte jedweder, und ich Einfältiger glaubte es auch mit, hierzu müste man brauchen einen solchen Mann der von dem grösten Ansehn wäre, und von dem ersten Range, man bemühete sich also einen Leib Medicum von einem grossen Herrn zu mir zu ruffen, welcher denn mit dem grössten Etat bey mir seine Entre machte, wie freudig ward mein Geist, daß ich einen so grossen Mann zu erlangen vermogte, denn so ein grosser Herr sein Leben ihm anvertraute, so würde ich um so viel weniger dieserhalb ein Bedencken tragen dürffen; Er satzte sich, hielte mit mir einen gantz kleinen und kurtzen Discours von meiner Kranckheit, welchen ich hertzlich gerne länger gewünschet, er betrachtete dies als ein Baguatelle und Kleinigkeit, brach endlich gantz kurtz ab, verschrieb ein Paar Recepte, welche, wie ich aus der Erfahrung empfunden, neutral waren, sie schadeten und halffen mir auch nichts, und so dann fieng er an von Hof- und Staats-Sachen zu raisonniren, um mich zu überzeugen, daß er auch ein Hof- und Staats-Mann sey, fiel mit seinen Discours auf Literatur, Critic, und andere galante und schöne Studia, daß ich mich von Hertzen über des Mannes grossen Lectur und Gelehrsamkeit verwunderte, welche Conversation bey gesunden Tagen mir die aller angenehmste von der Welt gewesen wäre, aber jetzo wolte ich gerne von meiner Kranckheit raisonniren hören, und gesund werden; und weil denn bey allen seinen Visiten die Cur allezeit die geringste Sache war, die Diæt und Natur dargegen mir am meisten recommendirte, welche bey allen Kranckheiten das aller vornehmste thun müsten, die Medicamenta die er verordnete nur pro forma verschrieb, so hielte ich ihn zuletzt vor einen Atheum Medicum, der selbst zu aller Medicin keinen Glauben und Vertrauen habe, und solche Lucri gratia um etwas zu gewinnen, weil es sein Stand also mit sich brächte, verordnen müste. Und weil ich denn durch ihn wohl gelehrter, aber nicht gesunder wurde, trachtete ich dahin diesen theuren und vornehmen Præceptorem mit reichlicher Belohnung wieder loß zu werden. Und auf diese Art wurde der erste Actus, so der vornehmste war, schlecht beschlossen.

Wassersüchtiger:

Es ist vor grosse Herren gewiß ein gefährlich und schädlich Præjudicium, so ich bisher oft observiret, daß man bey Erwählung eines Leib-Medici nach dem

dem aller gelehrtesten und meist-wissenden fraget, und selben erwählet, da doch viel wissen, und viel erfahren zweyerley ist; Ein wahrer Medicus muß eine zulängliche Wissenschafft und Erkänntniß, so wohl des gesunden als krancken Menschens haben, welche aber vornehmlich durch lange Erfahrung mit jener muß verbunden und vereiniget seyn, und wo diese jener nicht die Hand bietet, wird alle Gelehrsamkeit vor dem Krancken Bette zu Spott und zu Schanden werden, denn sie stellt ein höltzern Bild vor, in welchen kein Geist noch Leben ist. Eben mit dieser vermeinten grossen Gelehrsamkeit habe ich mich auch selbst betrogen; denn ich vermeinte, wenn mir ein Grund-Gelehrter weitberühmter Professor, der auf Universitæten den Brunnquell vorstellet, aus welchen alle ihr Wasser der Wissenschafft herhohlen und schöpfen müssen, nicht helffen kan, wie ists dann möglich, daß mir andre helffen können? Resolvirte also mein Lebens- und Gesundheits-Wasser selbst aus einer so berühmten Quelle zu schöpfen: Liesse demnach einen solchen berühmten und gelehrten Professorem zu mir kommen, welcher mir bey allen seinen Visiten ein ordentlich Collegium Pathologicum hielte, meine Kranckheit aufs deutlichste erklährte, mir viele rare Casus erzehlte, gute Cautelen recommendirte, aber da es zum curiren u. Gebrauch derer Medicamente kam, über viele auch raisonnirte, eine grosse Anzahl derselben censirte, und dennoch keine bessere anzugeben vermogte, hingegen mit Angst, Furcht und Zittern ein Recept verschrieb, daraus der Herr leicht schliessen kan, mit was vor Schrecken ich eine so fürchterliche Sache in meinen Leib genommen, und wie glücklich ich den Unterschied zwischen Wissen und Erfahren machen lernte, und was vor Consilia ich hielt, diesen wenig erfahrnen, und viel wissend Gelehrten, mit guter Manier abzuschaffen; ich sahe daß ein grosser Abfall sey mit todten Büchern und krancken Menschen umzugehen, jene verändern sich nicht, bey diesen aber äussern sich oft alle Stunden neue Zufälle, die der Erfahrung gantz wohl bekannt, und durch sie auch mögen überwunden werden.

Schwindsüchtiger:

An eben diesen Narren-Seile ließ ich mich auch noch einmal zu einen so berühmten Mann führen, und dis war ein Physicus einer benachbarten ansehnlichen Stadt; denn ich stund wieder in den thörigten Wahn, daß man das gantze Wohl der Gesundheit einer Stadt und Republique keinen Idioten oder Ignoranten anvertrauen, sondern einen solchen Mann erwählen würde, welcher durch gnugsame Wissenschafft und Erfahrung hierzu geschickt wäre. Und o! ich Einfältiger bedachte nicht, daß heute zu Tage das Geld und die

Schürtze

Schürtze in die Aemter und Bedienungen eine grosse Influenz und Eindruck hätten, daher fande an ihn gar keinen Æsculapium, er war abermals in Betrachtung und Beurtheilung meiner Kranckheit gantz kurtz, desto weitläuftiger aber in Erzehlung allerley Veränderungen derer Familien und des Regiments, bey welchen er auch ein ansehnlich Mitglied und Initium sapientiæ war, er rechnete mir vor, wie viel schwere Kosten er auf Reparirung seines Guthes verwandt, wie menagieus er seine Oeconomie führte, was vor Freude sonderlich derselbe an seinen Söhnen erlebte; allein, wie mein schwerer Husten zu heben, mein schleichendes Fieber zu tilgen, mir wieder freyere und leichtere Luft und Othem zu schaffen, die Nacht-Schweisse zu mindern, davon wolte ich gerne raisonniren hören, darwieder begehrte ich Medicamenta specifica, aber da war altum silentium, er antwortete mir ex tacito, und um mich loß zu werden, verwieß er mich endlich im Stall zur Ziegen, diese solte mit ihrer Milch des Herrn Doctoris Stelle allein versehen und ersetzen, so mir längst bekannt, und von mir versuchet worden war, also aus den Regen unter die Troffe gerathen, beschlosse daher, nachdem ich ihn auch mit proportionirter Belohnung dimittiret, mich der Vorsehung des Himmels lediglich zu überlassen, eine genaue Diæt zu beobachten, und mich sonderlich vor Zorn und Alteration äusserst in acht zu nehmen; Hierbey fällt mir ein, was ich einst von dem Gebrauch der Lacädemonier gelesen, daß sie einem jeden Medico einen absonderlichen Kirchhoff eingeräumet, und welcher am fleißigsten gewesen, diese seine angewiesene Werckstatt anzufüllen und complet zu schaffen, der bekam eine jährliche Besoldung, und wurde zu einem Physico aufgenommen; Jedoch wenn diese Gewohnheit bey unsern jetzigen Zeiten wieder solte in Gang kommen, so würden wenig geschickte und graduirte Medici zu solcher Bestallung gelangen, sondern mit Quacksalbern und Empiricis lediglich besetzt werden.

Wassersüchtiger:

Wie uns nun beyde das allzu viele Wissen ohne zulängliche Erfahrung betrogen, so will ich doch auch kürtzlich meinen Hochgeehrten Herrn erzehlen, wie mich eben so wenig die allzu grosse Erfahrung ohne zulängliche Wissenschafft curiret habe. Man recommendirte mir einen Medicum der zu Felde vielen Campagnen, auch zugleich als Chirurgus beygewohnet, und durch so viele unzählige Casus und Sectiones in eine erstaunens-würdige Experienz gekommen war; Allein ich fande an ihn einen Mann, der Erfahrung gnug, aber desto wenig Wissenschafft besaß, er vermogte von nichts eine wahre

Raison und gründlich Judicium Medicum zu geben, und weil er alle seine Patienten vor gemeine Moùsquetiers ansahe, an welchen nichts gelegen, wann man sein Experiment an ihnen nur machen kan, sie leben oder sterben, es ist genug, wir lernen und erfahren, was die Kunst vermag, so merckte ich wohl an ihn, da er so scharff immer auf meinen geschwollenen Leib sahe, er wolte mich auch auf gleichen Fuß tractiren, denn er redete mir von nichts als Sengen und Brennen, Schneiden und Würgen, Hauen und Binden, Löcher auf- und zumachen, legte mir so viel krause und blinckende Instrumenta vor Augen, daß ich allezeit, so oft ich diesen Leibes-Tyrannen zu mir kommen sahe, in die äusserste Furcht und Schrecken gerieth; er machte alle diese seine Unternehmungen so gering und leichte, als ob er über der Mahlzeit ein Huhn oder gebratenen Haasen zerlegen solte. Bat ihn also, seine grosse Erfahrung in Zukunft lieber wieder im Felde unter denen Soldaten, als bey mir und meines gleichen zu beweisen, als die ihr Leben noch um ein Paar Stuffen höher zu schätzen, und dessen Erhaltung zu bezahlen wüsten. Ich erinnere mich auch hierbey einst gelesen zu haben, daß eine solche Art Menschen, unsers HErrn GOttes Menschen-Flicker genennet worden, und scheint in gutem Verstande diese Expression und Redens-Art eben so ungeräumt nicht zu seyn, massen unsre Leibes-Flickerey sich schon in der Wiegen anfänget, und bis ins hohe Alter, so lange nehmlich der Peltz unsers Lebens einen Stich hält, fortdauret, und wenn man alle Flecken zehlen solte, würde man ihrer mehr, als an einen Bettlers-Rock antreffen. Allein wer mit dieser Flickerey umgehen will, muß sich nur in acht nehmen, daß er den Fleck nicht unrecht, und ja nicht neben das Loch setze.

Schwindsüchtiger:

Durch veränderten Schaden werden freylich die Menschen immer klüger, und so ists mir auch gegangen, ich hatte mich etliche Wochen gäntzlich alles Gebrauchs der Medicin enthalten, alle Medicamenta geflohen, und ließ mich doch bereden, wieder zu einem Medico zu resolviren, und dieses solte der andere Hippocrates seyn, denn man recommendirte mir solchen als den grösten Chymicum und geheimen Philosophum, dieser wüste durch die geheime Kunst und wahre Philosophie die Wurtzel der Kranckheiten auszurotten, und die Lampe unsers Lebens durch den allein denen Philosophis bekannten Lebens-Balsam zu erhalten, und zu stärcken. Dieser vermeinte grosse Held stellte auf meinem Theatro, auf welchen bisher schon mancher einen lächerlichen Acteur abgegeben, einen sehr tiefsinnigen und sittsamen Philosophum

 vor,

vor, seine Reden waren sehr obscur und symbolisch, bey seiner treflichen Memorie die er besaß, wuste er gantze Blätter aus denen alten verrosteten und verweßten Philosophis her zu erzehlen, er rühmte den Alkahest des Helmontii als den rechten Schlüssel, vermittelst welchen er durch alle Pforten der Natur gehen könne, den rechten Azot und Kunst, die einige wahre Universal-Tinctur, vermittelst welcher alles in der Natur zu erneuern und zu verjüngen wäre. Kurtz, er zeigte mir mit einer so heiligen und demüthigen Mine so viel Arcana, die der Himmel auf seinen so vielen Schweiß und lange Jahr verwandten Fleiß und unbeflecktes Leben ihn erhalten lassen, daß nur wenige Tropfen, so aber fast der unaussprechlichen Mühe und langen Zeit halber, nicht zu bezahlen, capable wären, mir ein 100 jähriges Alter zu Wege zu bringen. Ich gedachte, der Mann ist so voller Weißheit, als ob er seine Lebens-Zeit bey Theophrasto Paracelso Bombast von Hohenheim, Kohlen zu getragen, und seine Kolben ausgespielet, liesse mir auch ein oder das andere Narcanum von ihm zeigen, allein ich fand nichts anders als einen gantz fein gereinigten Balsamum ♃ris, so mit einigen Gummatibus versetzt war, ingleichen einen mit ☉. hoch extrahirten und gereinigten ♃ ♂ u. Victrioli in forma liquida, davon er, aus höchster Christl. Liebe, mir als einen Kenner und Liebhaber der Natur, das Gläßgen mehr nicht als vor 100 Ducaten überlassen wolte; Nachdem ich aber vermerckte, daß er meinen Beutel so starck zur Ader lassen, Beutel und Leib zugleich kranck machen wolte, danckte ich ihn vor seinen sehr guten und Christlichen Willen, überführte ihn anbey, daß ich auch ehmals ein Liebhaber der Chymie gewesen, und wohl begreiffen könte, daß alle diese Medicamenta mir bey meinen schleichenden Fieber viel zu hitzig seyn würden. Ich hatte aber kaum dieses ausgeredet, so war dieser grosse Chymicus vor Freude gantz ausser sich; Ach! sagte er, ich hab es gleich meinen Hochg. Hrn. an der wahren Physiognomie und geheimen Zug, den die wahren Philosophi und Filii Artis unter einander haben, angesehen, und ich weiß nicht was vor eine innerliche Regung und Trieb mein Geist empfunden, meinen Hochg. Hrn. in dis grosse Pallatium Naturæ zu invitiren. Der Himmel hat sie schon darzu versehen, ein wahrer Besitzer des Steins der Weisen zu werden, darum spahren sie nicht Zeit und Kosten, ja keinen Augenblick dis goldne Fließ zu erobern, ich will in oder ausser dero Hause den treuen Priester der Natur verwalten, und durch meinen Fleiß und Gebet wollen wir in kurtzen zu langen Leben und grossen Reichthum gelangen. Ich hatte inzwischen grosse Mühe diesen Narren und Betrieger wieder loß zu werden, gab ihm endlich einen

Recompençe, und ließ ihn in Friede zu seinen geheimen Brüdern abmarchiren.

Wassersüchtiger:

Nachdem wir bisher von der Charlatanarie vieler ungewissenhaffter Medicorum geredet, so ists auch wohl billig, daß wir noch einen kleinen Discours von der vielen Betrügerey und undanckbaren Bezeigen einiger Krancken und deren Pfleger und Versorger, gegen den Medicum, zusammen halten. Mir deucht, wir können diese Menschen in 3 Classen theilen, ihr ungewissenhaffies Bezeigen gegen den Medicum geschicht also auf dreyfache Art: Verächtlich, unbeständig, und undanckbarlich. Einige verachten überhaupt den Medicum und die gantze Medicin, schreiben alle Gesundheit lediglich einer guten Diæt, fleißigen Arbeit und der Natur selbsten zu, führen uns ins hohe Alterthum, allwo die Alt-Väter nichts von solchen Eitelkeiten gewust, sondern ihre Speisen hätten aus Kräutern und Wurtzeln bestanden, der Bach habe ihnen einen frischen Trunck ohne Becher gereichet, eine irdene Schüssel sey ihr gantzer Hausrath, die Natur der Koch, und ihre Hände ihre Aufwärter gewesen, und gleichwohl haben diese Menschen ohne Medico und Medicin, viel länger als wir gelebet; sie stellen uns einen Bauer vor, welcher viel glücklicher als andere Menschen wäre, denn durch Ackern und Graben triebe er sich einen Schweiß aus, und dabey bliebe er gesund, hierauf fände er meist eine kalte Küche in seiner Bauern-Hütte, Brodt, Butter und Käse stelten sein gekochtes, gesotten und gebratnes, Wasser und Milch aber sein Bier und Wein vor; seine Recepte nehme er her von einigen Pflantzen, Flieder- und Wachholder-Safft wären seine Universal-Medicinen, und seine Purgation machte er sich aus Bingel-Kraut, und bey allen diesen lebte er viel vergnügter und gesunder als diejenigen die den Doctor zum täglichen Kostgänger angenommen hätten. Solche Menschen wünschten lieber daß die Zeiten der Römer wieder kommen mögten, da man alle Medicos zur Stadt und Lande hinaus verwieß, denn sie ziehen ihren Nutzen wenn es übel hergehet, sie füllen ihren Beutel wenn sie andern Leuten den Leib ausleeren, sie wünschen immerdar nur den Puls zu greiffen, damit ihre Hände Geld einzunehmen haben; sie thun es denen Raaben nach, welche auf den todten Aesern ihre Banquete halten, sie und der Hencker haben ja beyde allein die Freyheit, daß sie die Leute umbringen, und noch deswegen bezahlet werden müssen. Allein solche allgemeine Verächter der edlen Artz Kunst solten doch bedencken, daß es eines theils ja ohnmöglich sey, die alten Zeiten wieder jung zu machen, und dieselben in eben dieser Gestalt wieder herzustellen, andern

theils

theils können ja ohnmöglich alle Menschen lauter Bauern agiren, und dieserhalb ist jeder genöthiget sein Leben nach seinem Stande zu reguliren.

Schwindsüchtiger:

Und wie diese, wenn ich meinen Hochgeehrten Hrn. darzwischen reden darf, das Kind mit samt dem Bade ausschütten, so pflegen andre Patienten, oder derselben Aufwärterin und Freunde viele Medicos zu tadeln und herunter zu machen, sie wissen an den allermeisten etwas auszusetzen; dieser heists ist schon zu alt, stumpf, und furchtsam; er hat die Kräfte nicht mehr seine Patienten abzuwarten, er wird kindisch, das Gedächtniß vergeht ihn, sonst vor 30. Jahren war er ein gantz anderer Mann: Dieser ist noch gar zu jung und vermuthlich allzu kühn und verwegen, er muß erst einen braven Kirchhof anfüllen, und mehrere Erfahrung kriegen, denn ist von ihm zu sprechen, so hat man auch gesagt, daß er auf der Universitæt seines Vaters Patrimonio starck zur Ader gelassen, und an statt der Bücher wohl mehr die Gläser geliebet, daher mag er wohl nicht viel vergessen haben. Jener will allzu klug und gelehrt seyn, er ist ein Plauderer, und wenn er redt, so meint er, er huste lauter Aphorismos Hippocratis aus, es kommt aber mit ihm auch zu nichts; dieser Doctor wäre noch wohl ein guter Mann, allein man kan ihn nicht anders denn früh consuliren und gebrauchen, gehts aber gegen den Abend zu, so sind schon die b sten Recepte im Weine zerschmoltzen, und dann dünckt ihm der Todt ein schlechter und leicht zu überwindender Kerl zu seyn. Jener hat zwar grosse Wissenschafften, aber es weiß niemand wie es zugehet, daß er gar kein Stern noch Glück hat. Dieser ist nur ein Kinder-Doctor, und wenn meinen Kindern was ankommen solte, werde ich zu keinen auf der Welt anders als zu ihn resolviren. Jener soll gar zu viel chymische Medicamenta gebrauchen, und wenn alle an dem Aufkommen desperiren, so soll er doch noch ein chymisch Stückgen wagen, geräths so geräths, soll sich aber auch nichts daraus machen, wenn man den Patienten zu früh in eine hölzerne Pastete muß einschlagen lassen, ist also mit ihm auch nichts zu wagen. Der Doctor den er meinet ist gar der rechte, das ist ein Pulver- und Pillen-Doctor, da muß man alle halbe Stunde, und in Zeit von acht Tagen, meist ein Spint Pulver fressen, und diese kan und weiß ich vor aller Welt mit samt den Pillen nicht hinunter zu bringen: Jener wie sie wissen, ist gar zu vornehm, zu Statisch und kostbar, wer wolte einen so theuren Doctor erwählen, ich habe von ihm Rechnungen kürtzlich von etlichen hundert Marck gesehen, das wäre nicht auszuführen. Die-

ser soll ein berühmter Mann seyn, und von seiner Wissenschafft und Erfahrung sind wir vollkommen überzeugt, allein es ist Schade, daß der Mann noch fremde ist, es hat ihn noch niemand groß gebrauchet, und denn ists auch zu bedauren daß er alle die Medicamenta selbst ausgeben soll, so mir auch nicht im Kopf will, denn wenn ein Medicus alles verschreibt, so muß er und der Apothecker mir vor alle Recepte guarant seyn, und was sie geschrieben, publice zu defendiren wissen. Mir deucht aber, spricht ein anderer, daß ich denjenigen Medicum lieber erwählen wolte, welcher mir alle Medicamenta selbsten præpariret und zustellet, so kan ich ja, wenn ich ihn mein Leib und Leben übergebe, mich ja eben so wohl und besser seinen als des Apotheckers Medicamenten und Willen anvertrauen. Der bewuste Doctor soll zwar sehr geschickt seyn, aber er soll seine Patienten zu lange aufhalten, wie ich denn etliche kenne, die wohl 8 bis 10 Wochen in seinen Händen gelegen, und ich kan das Ding so lang nicht abwarten. Allein was dünckt ihm wohl von jenen, so heist es bey solchen Aertzte-Richtern, der Mann ist gespräch- und umgänglich gnug, und gar nicht zu hoffärtig, als wie der Großprahler, den man nicht Ehre gnug anthun kan, aber er schmarutzt zu viel, man kan ihn nicht aus dem Hause loß werden, bis man ihn zuvor Kragen und Magen tüchtig gefüllet, und das bringt auch meine Gelegenheit nicht allezeit mit sich. Ich habe einsmals einen gebraucht, den ich mein Lebtage nicht wieder nehmen werde, der griffe gar die Kranckheit nicht an, und war zu furchtsam, da muste er zuvor das, bald jenes abwarten, ließ der Kranckheit zu viel Macht, und wenn ich nicht einen andern erwählet, hätte ich eins Graß beissen müssen. Mein Herr Vetter hat bisher den angenommen, so ihn auch wieder gesund gemacht, allein er klagt, daß alle seine Medicamenta erschrecklich gestuncken, und gantz abscheulich geschmeckt, so, daß er doppelt kranck gewesen, mir deucht den Doctor lobe ich, der alle seine Artzeney fein angenehm und lieblich einrichten kan, auch einen Weiber-Rath dann und wann mit annimt, und ein gut Haus-Mittelgen nicht verwirft. Ja, sprechen einige, ich weiß nicht woher der Mann so viel Zulauffs hat, ich könte nimmer zu ihm ein Vertrauen haben, und wenn ich auch wüste daß er mir helffen könnte, so wolte ich ihn doch nicht gebrauchen; ich weiß nicht, er hat was fatales und fürchterliches an sich, daß ich auf meinen Todt nicht leiden kan, zudem höre ich, soll er sehr commode seyn, und wann es ihn nicht geleget, den Patienten eher sterben lassen, ehe er seiner commoditæt so viel abbräche, Seht ihr gelehrte, redliche und rechtschaffene Medici, so geht die Welt mit euch um, und wäre es warlich nicht unrecht, wenn derjenige Medicus, welcher

cher 10 bis 20 Jahr in einer grossen Stadt, unter so vielen unzähligen Stadt-Richtern practiciret, wegen seiner unbeschreiblichen Geduld in das Martyrologium eingesetzet werden müste, weil ihn jeder redliche Mann vor einen Märtyrer anzusehen hat.

Wassersüchtiger:

Ueber das andere Stück der unverantwortlichen Conduite der Krancken gegen den Medicum, erlaube mein Freund, meine Gedancken darüber anzuhören. Dieses besteht nun in der Unbeständigkeit. Ein Christlicher Patiente soll billig GOtt und seinem Artzte getreu seyn, mit Geduld ertragen was ihn sein Schöpfer auferleget, und mit gleicher Geduld abwarten, wie ihm sein Medicus nach des ersten Willen davon abhelffen kan. Er soll wohlbedächtlich und klüglich denjenigen erwählen, welchem er sein Vertrauen schencken will, bey diesen aber beständig auch verharren, wo ihm soll geholffen werden. Denn was das Gewürtze bey denen Speisen thut, das ist das Vertrauen bey dem Gebrauch derer Medicamenten, dieses macht solche kräftiger und angenehmer. Ein Patiente handelt demnach höchst unverantwortlich, wenn er durch Eigensinn und Ungeduld seinen Medicum dimittiret; man begehret gemeiniglich, daß ein Doctor allmächtig und allwissend seyn soll, er soll mit einmal Einnehmen, mit einem Pulver, in einem Tage oder Stunde, alsobald der grösten Kranckheit den Hals brechen; er soll alle Zufälle längst vorher gesehen und gewust, und dieselben abgewiesen haben; dies schmeckt heßlich, jenes recht verdrießlich; durch dis Medicament wird die Kranckheit heftiger, durch das andere bleibt sie in vorigem Zustande. Er findet bey seinem Besuch vor dem Bette so viele Hofmeister, Præceptores, und sonderlich Schürtz-Doctorinnen, welche dis und jenes auszusetzen, zu corrigiren, zu fragen, so seltsame Vorschläge und Hausmittelgen anzugeben, auch zum Mit-Regenten in dieser compendieusen Republic sich aufzuwerffen haben, daß ein rechtschaffner Medicus bey so vielen Augen, welche alle besser als er sehen wollen, zuletzt tumm, stumm, und blind werden mögte, und sind die Inventiones womit solche vermeinte weise Menschen dem Medico sein Leben sauer, seine Praxin schwer und vergeblich, und das Wiederkommen vergessend machen, so unzählig, so listig, so unverantwortlich, daß es ohnmöglich selbige alle zu beschreiben; Denn ein jeder der in der Krancken-Stube bey dem Krancken-Regiment mit etwas zu sagen, und ein Ja-Wort zu geben hat, sinnet vor den andern, auf eine sehr listige und vermeinte kluge und höfliche Art, den bisherigen Herrn Doctor mit guter Grace und Manier seine fernere Visite zu erspahren, und ihm seinen Abschied zu geben.

ben. Man beordert den Krancken daß er dem Doctor sagen muß, es sey ihm länger ohnmöglich mehr Medicin zu nehmen, und wenn er sie auch nur riechen solte, würde ihm äusserst übel und kräncker darnach, dieses bekräftigen die lieben Umstehende, mit dem Bedeuten, weil doch die Natur nichts mehr annehmen wolte, so würden denn auch des Herrn Doctors Visiten hiermit wohl ihr erwünschtes Ende nehmen; Oder man giebt vor, daß man vor gut befinde, ein acht oder zwöf Tage mit dem Gebrauch aller Medicamenten auszusetzen, und die Natur Zeit zu lassen, wie sie auf die bisherige Medicamenta würcken wolte, worunter also mit begriffen und verstanden wird, daß wir den Herrn Doctor nicht mehr nöthig haben. Oder man schlägt einen solchen Medicum vor, der mit ihm zugleich die Cur fortsetzen soll, von dem sie schon zuvor wissen, daß er sein Feind, oder sich doch zusammen nicht vertragen können, wodurch sie auch seines Abschieds und Aussenbleibens versichert seyn. Oder man tractiret ihn dermassen kaltsinnig, giebt ihn verdrießliche Gesichter, redet von nichts, als von der schlechten und unglücklichen Würckung derer sonst so schönen und herrlichen Artzeneyen, wie es denn die Erfahrung bezeuge, daß immer ein Doctor auch vor den andern mehr Glück habe, macht ihm den Zutritt und Audienz immer schwehrer, denn einmal ruht der Patiente, und man dürffe und wolle ihn nicht aufwecken, das andere mal sey der Geistliche bey ihm, mit welchem er allein seyn wolle, das dritte mal sind die Freunde beysammen, welche wegen der Verlassenschafft auch allein mit dem Krancken sich zu unterreden haben, bis der gute Doctor endlich merckt wie viel es geschlagen hat, und sich also in guter Ordnung von ihnen retiriret. Es kan ein jeder im täglichen Leben mehrere solche Inventiones observiren, die ihn von dem schlechten und irraisonablen Bezeigen vieler Patienten überzeugen können. Wie mir denn Exempel solcher Unbeständigkeit bekannt, die ihren Medicum wohl fünf mal das Consilium abeundi und seinen höflichen Abschied gegeben, und doch zum sechsten mal solchen ängstiglich wieder begehret haben. So bald nun ein solcher ehrlicher Mann relegiret worden, so werden hohe Conferentzien gehalten, ein Wahl-Tag und Stunde angesetzt, in welcher unterschiedene neue Candidaten aufgestellet werden, es wird darüber votiret, und endlich einer wieder erwählet. Dieser soll nun den Herrn Patienten mit eins aus dem Rachen des Todes reissen. Welche Veränderung und Unbeständigkeit die Ungeduld, Eigensinn, Verachtung, Hochmuth und Naseweißheit verursachen und zu Wege bringen; ein solch geplagt und gemartert Thier ist demnach ein redlicher Medicus, der oft von der blossen Discretion und närrischen Willen einiger tollen und eigensinnigen Köpfe dependiren und leben muß.

Schwind-

Schwindsüchtiger:

Damit ein weiterer Discours meinem Hochgeehrten Herrn nicht allzu beschwerlich werde, so will die dritte Sorte der irraisonablen Patienten mit wenigen demasquiren, welche besteht in grober und subtiler Undanckbarkeit nach erhaltener Genesung. Weil doch unser Leben und Gesundheit in zeitlichen Dingen die höchste Wohlthat GOttes ist, so erfordert die höchste Billigkeit und eines jeden Christen Schuldigkeit, GOtt als den eintzigen Ursprung und Erhalter unsers Lebens mit tiefster Ehrerbietung vor den erlangten Schatz der Gesundheit zu dancken, und sodann dem Medico seinen angewandten Fleiß, Wissenschafft und Medicin wohl zu belohnen. Allein viele rechtschaffne Medici müssen auch über die häuffige Undanckbarkeit vieler Patienten bittre Klagen führen, und ist wohl zu glauben, daß wenn Krancke nach überstandner Kranckheit neue Recidive, oder zu andrer Zeit neue Kranckheiten bekommen, sie billig solche der gebrauchten Undanckbarkeit gegen ihren ehemaligen Medicum zuzuschreiben haben. Man sagt sonsten im Sprüchwort: Dat Galenus opes, Galenus bringt und giebt Reichthum, sie müssen sich aber auch oft mit blossen Küchen-Regalien bezahlen lassen, worüber einer diesen Vers gemacht: Dat Galenus oves, Porcellos atque capones, sæpe loco argenti poma vel ova dedit. Oder auf Deutsch: Galenus lässet die, so sich ihn gantz verbinden, oft Eyer und Capaun, für Gold und Silber finden. Oder ein anderer sagt von denen Discretionem, daß sich die Herren Patienten mit solchen schlecht, andere schlechter, und manche schlechtissime einzustellen pflegen, ja, oftmals heist es wie der Thebanische Crates gesagt: Ponito Coquo minas decem, medico drachmam, philosopho triobulum, & scorto talentum; das heist: Setze in die Rechnung für den Koch 100 Kronen, dem Medico 1 Schill. dem Philosopho 3 Heller, und denen Huren 600. Kronen. Gewiß eine nette Austheilung welche sich vielmals auf und bey unsern Zeiten appliciren läst. Die Undanckbarkeit gegen den Medicum geschicht nun theils auf eine grobe, theils subtile Art. Die grobe Art bestehet in gar nichts, allzu wenig und allzu langsamen geben. Die subtile Art wird so ausgekünstelt, so fein ersonnen, daß der Medicus über die arglistigen und boßhafftigen Einfälle solcher Menschen sich nicht genug verwundern kan. Begehrt er nun seine Belohnung, so giebt man ihm zu verstehen, er und seine gebrauchten Medicamente hätten gantz wenig oder nichts bey der Cur gethan, der Patiente habe nicht die Helfte davon gebraucht, auf dies und jenes Haus-Mittelgen sey derselbe gleich besser und gantz anders worden; er bekam Appetit, heisst es, zu

einer Car- oder Butter-Milch, zu sauren Gurcken, zu einen Hering, er hatte aber die Butter-Milch kaum im Leibe, so änderte sich gleich die gantze Kranckheit, wären wir nicht mit der Aderlaß zuvor, oder denen Medicamenten zu Hülfe kommen, es solte alle Medicin so viel wie nichts gewürcket haben. Uberhaupt hat dieser Patiente eine vortrefliche Natur, wenn diese sich nicht geholffen, und dabey das meiste gethan, so würden die lieben Tröpfgen und Pülvergen schlecht gefahren seyn. Oder der Geitz plagt manche Krancke dermassen, daß sie gar verleugnen die Medicin gebraucht zu haben, sondern vorgeben, sie wäre entweder verschüttet worden, oder der Patiente habe sie aus Raserey ohne ihm wissend selbst weg geworffen, und daher wäre er durch Versehung GOttes, und nicht durch die Medicin gesund worden; ja er ist wohl so boßhafftig und verleugnet und verbirget ferner alle gute Wirckungen der genommenen Medicin, will den Doctor bereden, es sey die Kranckheit noch immer einerley, ob er sich gleich besser befindet, nur von der Bezahlung, wo nicht gantz, doch gröstentheils loß und abzukommen. Durch solche unzählige Intriguen wollen sie den guten Doctor furchtsam und verzagt machen, entweder nichts, oder doch gantz wenig zu begehren, er soll lieber mit der Ehre vorlieb nehmen, daß er bey ihnen auch einen Medicum agiret habe. Stirbt endlich gar der Patiente, da soll und muß absolut der arme Doctor Schuld haben, sie wissen alsdenn allen Medicamenten einer jeden ins besondere eine Gefährlichkeit anzudichten; dis Pulver, diese Tropfen haben ihn unter die Erde bringen helffen, dis war zu starck, jenes zu hitzig, zum Ader-lassen war es schon zu spät, zum Purgiren zu matt, zum Schwitzen hätte er ihn eher bringen, und mehr stärckende Sachen geben sollen, das hätte er besser verstehen, und vor sich lieber nicht alleine thun sollen. Er muß es warlich verantworten, mit gutem Gewissen kan er keinen Schilling begehren, er hat uns ja alle so sicher gemacht, bis auf die letzte Stunde getröstet, und uns alle ins gröste Elend gestürtzet, und nun wolte er auch noch davor belohnet seyn, nun in alle Ewigkeit nicht, er mag das Geld beym Richter hohlen, da will ich reden, wie er gottloß mit dem seel. Menschen umgegangen ist, und wer wolte alle solche verwegene und Ehr-vergeßne Worte solcher undanckbarer Menschen auszusprechen wissen, womit ein rechtschaffner Medicus ohne sein Verschulden gekräncket und betrübet wird, einen so veränderlichen und seltsamen Schicksal ist er leider in der Welt unterworffen, welches er auch durch alle seine Wissenschafft und Klugheit nicht ändern kan, dabey er sich doch seines guten Gewissens und gebrauchten Fleisses vor GOtt allezeit erfreuen und getrösten mag, mit der gewissen Erfahrung, daß noch viele Danckbare seinen Schweiß und Kunst wohl werden zu belohnen wissen.

Wasser-

Wasserſüchtiger:

Dieſes ſind mein Hochgeehrter Herr ſchöne Gedancken geweſen, die ihm von der dritten Sorte der undanckbaren Patienten beygefallen ſind, und weil denn die Zeit zur Mittags-Mahlzeit herzu nahet, will denſelben erſucht haben, mit mir auf eine geringe Suppe vorlieb zu nehmen, nach der Mahlzeit wollen wir uns auf mein Luſt-Häusgen im Garten verfügen, und unſer Geſpräch von unſern Kranckheiten zuſammen weiter fortſetzen.

Waſſerſüchtiger:

Meinen Wunſch und Verſprechen endlich zu vergnügen, ſo will ich dem Herrn erzehlen, wie mir der Himmel in meinen ſchweren Zufall durch einen ſehr vernünftigen und geſchickten Mann, eine unverhoffte Hülffe zugeſendet, ich erhielte nach vieler ausgeſtandener Noth und Plage einen Medicum, der ſo wohl in Anſehung ſeiner Aufführung, als Wiſſenſchafft und Experienz durchaus vernünftig war; er hatte nicht nur in ſeinem Metier gnugſame Erkänntniß von des Menſchen geſunden als krancken Zuſtande, ſondern er erforſchte aufs genaueſte bey mir die allergeringſte Zufälle und Umſtände, judicirte meine Conſtitution und Temperament, examinirte mein gantzes zuvor geführtes Leben, zeigte mir mit gnugſamen Gründen, wie weit die vorigen Herrn Medici gefehlet, was ich vor Medicamente zu erwählen, was vor Cautelen in Anſehung der Cur und der Diæt zu gebrauchen, und wie er unter GOttes Seegen zur vorigen Geſundheit mir zu verhelffen ſich getrauete. Und wie ich täglich davon einen glücklichen Succeſs empfande, ſo bath ihn, durch ſeinen öftern Beſuch mir einen gnugſamen Begrif und Erkänntniß meiner gantzen Kranckheit zu geben, damit ich völlig wuſte, ſo wohl was mir gefehlet, als worinnen ſeine Vorgänger bey mir auch geirret, und ich bin gedoppelt von dieſes Mannes groſſen Wiſſenſchafft und glücklichen Erfahrung überzeuget: nachdem ich nach der Zeit wie glücklich derſelbe auf meine Recommendation auch bey ihm geweſen iſt, erfahren habe. Weil ich nun meinen krancken Zuſtand gnugſam von ihm erforſchet, ſo kan ich jetzt nicht unterlaſſen, demſelben, ſo wie ich verſprochen, und es in meinem Gedächtniß behalten und auf notiren mögen, ihm hiemit getreulich zu offenbaren. Ich habe alles zu meiner eigenen Vergnügung ſelbſt zu Papier gebracht und kan ihm nachfolgendes davon mittheilen. Was die *Definition* und Beſchreibung meiner Kranckheit und überhaupt der Waſſerſucht anbetrift, ſo iſt dieſelbe ein Tumor oder Geſchwulſt, welche entweder über den gantzen Leib, oder nur den Unterleib weich und kalt anzurühren

sich ausbreitet, und von der Extravasation oder ausgetretenen Limpha oder Sero, als nehmlich des Fließ- und Saltz-Wassers, und der damit vereinigten Blut-Gefässen, seinen Ursprung hernimmt. Diese wird nun eingetheilet, entweder in eine Universale oder Particulare, oder allgemeine und besondere. Die Universale hat wieder seine dreyfache Eintheilung, darinnen wird die Anasarca, als welche selten vorkommt, und den gantzen Cörper einnimmt; die zweyte Ascitis, welche nur in den Unterleib anzutreffen und öfterer vor jenen gefunden wird, und endlich die dritte Tympanitis oder die Windsucht genennet, welcher Affect auch so oft nicht zu sehen. Ist sie aber Particular, so wird sie nach dem Orte wo sie sich äussert auch benennet: als im Kopfe wird sie Hydrocephalus, in der Brust Hydrops pectoris & Pericardii, in dem Netze oder Gekröse Hydrops omentalis, in dem Geschäffte Hydrocele, oder äussert sie sich in der Leber, Miltz, oder andern Lebens-Theilen, so wird sie Hydatides genennet. Die Kennzeichen in dieser dreyfachen Wassersucht habe ich in nachfolgenden Stücken angemercket: Bey der Anasarca habe observiret, daß sich solche durch den gantzen Cörper ausbreitet, der gantze Leib sieht sehr blaß, und fühlet sich sehr kalt an, rühret her wenn die Lympha viscida oder das Fließwasser zwischen der Haut und Fleisch stagniret und stehen bleibet, die gantze Haut glänzet vor Geschwulst, und so man mit den Fingern darauf drücket, so verbleiben einige Gruben hinten nach, im Anfange ist sie etwas weicher, und wenn solche Personen sich starck des Tages bewegen, so pflegt sich diese des Abends in denen Füssen starck zu äussern, so des Morgens verschwunden ist. Sie tritt auch entweder sehr langsam und unvermerckt, oder sehr plötzlich ein, nachdem die Diæt vorsichtig oder leichtsinnig geführet wird. Der Appetit ist bey ihnen sparsam und schlecht, sie sind zu aller Arbeit sehr träge, und gleich ermüdet, fühlen in allen Gliedern eine grosse Mattigkeit, zum Schweiß sind sie sehr schwer zu bewegen, nach dem Essen klagen sie über Engbrüstigkeit und kurtzen Athem, der Schlaf ist schwer, unruhig und wenig erquickend, der Urin aber sehr wässrig und mit einen dicken Bodensatz bekleidet, die Ascitis ist darinnen von jener unterschieden, daß diese nicht den gantzen Leib, sondern nur den Unterleib eingenommen, zeigt sich auch anfänglich nur erst in Füssen, von da sie nach und nach die Knie, Hüften und Unterleib einnimmt. Gemeiniglich wächst diese Art der Wassersucht sehr langsam, je zu weilen sehr gähling und geschwinde zu, daß sie auch plötzlich bis an die Hertzgrube steigt, so zeigt sich auch das Wasser oft in grosser und oft wiederum in weniger Quantitæt, nachdem dieselbe lange gedauret, oder der Zufluß des ausgetretenen Seri und Netz-

wassers

wassers mit grosser Forçe und Ungestüm in den Unterleib geschehen. Diese Schwulst ist auch gemeiniglich hartnäckig, durch die Wärme des Nachts verliert sich zwar dieselbe in etwas, aber des Tages, sonderlich durch viel Sitzen und Erkältung wird selbe wieder grösser. Je länger diese anhält, und in den Unterleib sich ausbreitet, desto mehr gehen Appetit und Kräfte verloren, ein unerträglicher Durst stellt sich dabey ein, das Ober-Theil des Leibes vertrocknet und zehret sich aus, ein gefährlicher Husten geselle sich zu obigen Zufällen, und je trockner er ist, je noch anhaltender er auch verspühret wird. Bey und in beyden Geschlechten nimmt es die Gegend der Schaam gewaltig ein, und verursachet endlich wohl daß der Nabel sehr mercklich austreten muß, der Urin ist bey ihnen sehr dicke und roth, was aber die Müdigkeit, Schlaf und Appetit betrifft, hat sie mit der ersten Sorte der Wassersucht ein gleiches Schicksal. Die Wind-Wassersucht lässt sich nun darinnen von jenen beyden Sorten unterscheiden, daß sich solche nicht so heftig und weit wie jene ausbreitet, inzwischen ist doch der Leib wie eine Paucke ausgespannet, und wenn man nur ein wenig mit der Hand drauf schläget, so giebt derselbe einen Thon von sich; sie empfinden lauter Bewegungen, als wolten sich Ructus oder Rülpse in die Höhe geben, und wo sie ihren Ausgang gewinnen, empfinden sie einige Erleichterung, wo nicht, wird die Angst, Luft und Oden um so viel schwerer, und unerträglicher. An den Füssen spühret man einige Schwulst, als bey denen obigen Speciebus der Wassersucht; inzwischen nehmen doch ausser dem Unter-Leibe die übrigen Theile des Cörpers zusehends ab, nnd vermehren daher die Gefahr der Kranckheit.

Schwindsüchtiger:

Mir deucht daß die Cachexie, welches Wort die verderbten Lebens-Säffte, und darunter sonderlich die Lympha und Serum, oder das Fließ und Saltzwasser des Cörpers bedeutet, nach welchen denn solche Leute immer sehr blaß und dunzend im Gesichte und gantzen Leibe aussehen, wohl auch ein starckes Kennzeichen der Wassersucht vorstellen solte, daraus ein jeder einen solchen Cachecticum gar bald vor einen Candidatum der Wassersucht halten, und solchen Zufall sehr nahe zu seyn urtheilen muß.

Wassersüchtiger:

Derselbe wolle nur mit Geduld abwarten, bis ich die Ursachen dieser Kranckheit beschreiben werde, so muß ich allerdings der Cachexie gedencken, als welche nicht so wohl unter die Kennzeichen als Ursachen dieser Kranckheit gehöret,

und daher die Mutter præsentiret, welche solche aufgeschwollne und aufgeblasene Kinder zeugt. Vorjetzo aber wollen wir auch die *Subjecta* oder diejenigen Personen die damit behafftet werden, mit einander erwegen. Es fällt aber sowohl diese Anasarca als Ascitis in nachfolgende Subjecta; Vornehmlich attaquiret solche mehr das Weibliche als Männliche Geschlecht, wegen ihrer zarten Constitution des Leibes, und wegen ihrer ordentlichen oder unordentlichen und Monatlichen Reinigung, sonderlich solche Frauens-Personen, bey welchen entweder dieser Fluxus gar nicht oder doch sehr wenig und gar unordentlich erfolget: Ingleichen das Männliche Geschlecht: bey welchen einige mit starcken Blutflüssen, und goldnen Ader-Fluß ihre Kräfte sehr erschöpfet haben, und man bemüht gewesen ohne die entkräftete Natur zu stärcken, mit adstringirenden Dingen diesen Fluß zu verstopfen, oder es werden damit befallen solche Menschen, bey denen man in der Krätze äusserliche Schwefflichte und allerley fettigte Schmieren und Salben gebraucht, wodurch die schädliche Materie an die edlen Leibes-Theile zurück getrieben wird, oder welche in kalten Fiebern, ingleichen der Rose, und andern äusserlichen Inflamationen, mit dem zu starcken Gebrauch der China und andern adstringirenden und zurück treibenden äusserlichen feuchten Mitteln eben auf die vorige Art verderbet worden sind; Ingleichen welche durch eine gar zu grobe Diæt in Erwählung allzu harter, grober und unverdaulichen Speisen, durch allzu vieles und starckes hitziges Getränck, Mißbrauch derer Gesund-Brunnen und warmen Bäder, allzu jählinger und öfterer Erkaltung auf vorher gegangenen Schweiß, zu dieser Kranckheit Thür und Thor aufgethan. Ueberhaupt gehöret hieher das sanguinisch phlegmatische Temperament, so diesen Zufall am meisten unterworffen. Die Windsucht aber erfahren sonderlich Weibs-Personen bey der Unordnung ihrer Reinigung, und die abortiret, oder in ihren Kindbette übel tractiret worden; Ferner, die einen schwachen und ohne dem von Natur kalten Magen mit groben Speisen beladen, und daher täglich mit vielen Wind geplaget werden, auch solche Personen die den Leib voll Würmer haben, und dennoch keinen Ausgang erlangen können, auch vielmals der Medicus selbst die Ursache solcher Windsucht nicht begreiffen kan.

Schwindsüchtiger:

Ich erinnere mich beym Helmontio gelesen zu haben, daß er angemercket, wie auch viele Melancholici durch Gram, Sorge und Bekümmerniß in diese Kranckheit gefallen wären, weil bey ihnen ohne dem das Blut viel schwerer, dicker und zäher, daher geschickter zu allerley Verstopfungen sey, woraus

aus eine solche Austretung, Zerreissung und Verletzung solcher Wasser- und Lebens-Gefässe nothwendig entstehen muß.

Wassersüchtiger:

Es hat dieses auch in der Erfahrung seine vollkommene Richtigkeit, so ich an meinem eigenen Exempel angemercket. Ich muß aber nur in Beschreibung dieser meiner Kranckheit, auch vornehmlich die Ursachen erwehnen, woher dieselbe ihren Ursprung nehmen. Hier hat man seine Gedancken auf eine doppelte Quelle, aus welcher dieser Zufall fliesset zu richten, eines theils sind Schuld die Organa, andern Theils die Humores, die Organa oder diejenigen Theile unsers Leibes, als Leber, Miltz, Gekröse, Nieren ꝛc. und übrigen Blut-Gefässe, welche zur Reinigung und zum Durchfluß derer Lebens-Säffte dienen und geordnet sind, geben hierzu Schuld, wenn sie durch die schädlichen Lebens-Säffte, als da ist Lympha und Serum verstopfet, verhärtet, mürbe gemacht, und endlich zerrissen werden; Oder die Humores und Lebens-Säffte verursachen sie durch ihre Dyscrasie, oder durch ihre üble ungleiche und unordentliche Vermischung ihrer erdichten salzig und wässerichten Theilgen, als welchen Zustand man cachexie nennet. Diesen Fehler finden wir also theils in Mesenterio und Pancreate, daß ist in dem Gekröß, und Gekröße Drüse, allwo die daselbst befindlichen Drüsen, oder Glandulæ verhärtet sind, mithin die Absonderung des Seri und deren wässerichten Feuchtigkeiten, als worzu diese Drüsen bestimmet sind, nicht erfolgen kan, oder wir finden ihn in der Leber, wenn Serum & Bilis, oder die wässerigte Feuchtigkeit und Galle nicht wohl und gnugsam abgesondert wird, so bleibt solche zähe, dicke, schleimig, daher kommt es auch daß solche Wassersüchtige sehr schwerlich schwitzen, auch wenig und nur dicken Urin von sich geben, weilen diese dicke und schleimigte Feuchtigkeiten, weder durch die Nieren noch Schweißlöcher können getrieben werden, woraus ferner folgen muß, daß die freye und nöthige Circulation auch nicht statt hat, mithin die zartesten Wasser-Gefäßgen, oder Vasa lymphatica aufspringen und zerreissen, und der enthaltene klare wässrigte Nahrungs-Safft in den hohlen Leib ausfliessen muß, welches um so viel eher und leichter geschicht wenn das Serum und wässrigte Theil im Geblüte sich nicht gebührend in dieser Kranckheit von dem Geblüt absondert, woraus entstehet, daß das aufbehaltene Serum und Wasser nothwendig corrosiv, salzig und scharf werden muß, mithin diese subtilen Gefäßgen zufressen und zernaget werden, und zu deren Aufspringen Gelegenheit geben. Die äusserlichen Ursachen die solche Kranckheit befördern, sind zwar schon oben bey denen Subjectis und Personen, die mit dieser

ser behafftet werden, erwehnet worden, wir wollen aber weil es eigentlich hieher gehört, doch noch von selben nachfolgende Meldung thun: Ueberhaupt alles was das Geblüt in ausserordentlicher Wallung bringet, seine Circulation verhindert, seinen gehörigen Ausgang aufhält, alle heftige Gemüths-Bewegungen, starckes-Trincken, Mißbrauch der Veneris, unzeitige Verstopfung so wohl des Geblüts als anderer schädlichen und überflüßigen Dinge, welche den Cörper länger beschwerlich fallen, gehören alle hieher. So giebt weiter hierzu sonderlich Anlaß das gählinge und häuffige kalte Trincken bey vorher gegangener hefftigen Erhitzung, wodurch das in der Leber und Gekröse befindlichen Serum und Lympha Augenblicks sich zusammen ziehet als Molcken oder Käse-Matten zusammen rinnet, und zur Verstopfung derer Wasser-Drüsen geschickt wird. Endlich vermehret auch wohl diese Kranckheit, wenn man bey schon verstopften und verhärteten Blut-Gefässen durch unglücklich gegebenen Rath, den Leib mit vielen mineralischen Sauer-Brunnen überhäuffet und überschüttet, welche oft im Cörper zurück bleiben, und diese Kranckheit vergrössern helffen.

Schwindsüchtiger:

Hieher könte man billig auch noch rechnen, die äusserliche Gewalthätigkeiten, welche äusserlich geschehen, durch die zu heftigen Arbeiten, Leibes-Bewegungen, Schlagen, Stossen, Zerquetschen, Verwunden, Fallen, auch wohl Gebrauch schädlicher corrosiver und angreiffender Medicin, durch welche Mittel ein oder das andre Vasculum oder Blut-Gefässe kan zersprengt, zerrissen, oder verderbet werden, woraus ja nothwendig diese betrübte Kranckheit ihren Ursprung nehmen muß.

Wassersüchtiger:

Diese Erinnerung ist mir um so viel angenehmer, je besser sie sich hieher schicket. Aber nun wollen wir auch betrachten die *Prognosin*, oder was aus diesen Zufalle wohl entstehen kan, und was dabey wohl böses und gutes zu hoffen sey. So lange nur der Fehler in denen Humoribus oder Lebens-Säfften befindlich, wie in der Anasarca, oder derjenigen Art Wassersucht zu sehen, die den gantzen Leib mit Schwulst eingenommen, so ist schon noch eine glückliche Cur zu hoffen, (wie ich denn auch eben mit dieser Specie der Wassersucht befallen ward) aber sobald die Organa selbst, oder die edlen Lebens-Theile, als Leber, Miltz, Gekröse und Nieren lædiret, verstopft, verhärtet, und zu aller Secretion und Excretion oder Absonderung und Ausführung derer wässerigten Theile ungeschickt werden, so ist selten einige Hoffnung der Genesung vorhanden,

handen, welcher Zustand Ascitis genennet und um so viel gefährlicher wird, je mehr ein hectisches Fieber, welches solche Personen im obern Theile gantz verdorret herstellet, und also oben an der Auszehrung und unten an dem aufgeschwollenen Wasser sterben, grosse Hitze, kurtzen Othen und Engbrüstigkeit, trockner Husten, starcker Durst, heftige Verstopfung des Alvi und Urins, Verhärtung des Leibes, aufhaltende und festsitzende Winde, steten Trieb zum Brechen, verlohrner Appetit, und auf einmal eine gäntzliche Entkräftung darzu kommen, da denn der Todt gewiß schon vor der Thür und dessen Zuspruch und Erlösung stündlich zu gewarten ist. Bekommt auch die Schwulst der Füsse ein sehr gläntzendes Ansehen, oder sie brechen auf, und der Patiente wird dadurch eine grosse Menge Wassers loß, so scheint er dadurch wohl eine kleine Erleuchterung zu haben, welche aber dennoch von einer kurtzen Dauer, indem dieses gemeiniglich ein Zeichen des Todes, einer unabhelflichen Inflammation und Brandes ist. Wann die Vasa lymphatica oder Wasser-Gefässe zerreissen und zerspringen, so sind dieselbe nicht wieder zusammen zu flicken noch zu heilen, wie einige verwegen sich dessen wohl gerühmet, auch zu thun sich unterstanden haben. Je röther, dicker und weniger der Urin siehet und wird, je mehr die Kranckheit in die Hectic und völlige Abzehrung fällt, und je weniger was nützliches zu unternehmen ist. Nur noch etwas von der Windsucht zu gedencken, so hat dieselbe mit dieser letzten Sorte Ascitis genannt, grosse Verwandschafft, und fället gemeiniglich zuletzt in dieselbe, und ist von gleicher schwerer und gefährlicher Cur. Es wäre denn daß noch starcke und junge Personen, welche bloß durch übel curirte Fieber in solche Kranckheit verfallen, noch zeitlich könten gerettet und curiret werden.

Schwindsüchtiger:

Ich muß gestehen daß ich mich nicht erinnere, jemals in einem medicinischen Buche, diese Kranckheit, was die Kennzeichen und Ursachen derselben anbelanget, so deutlich und zulänglich beschrieben, gelesen, und ausgeführet gefunden zu haben, so mich von Hertzen erfreuet, und will ich meinen Hochgeehrten Hrn. inständigst ersuchen, nun auch mir ein Licht von den zu brauchenden Hülfs Mitteln gütigst mitzutheilen, sie werden so einen geschickten Zuhöher als Verehrer desselben an mir finden und antreffen.

Wassersüchtiger:

Ich werde nicht unterlassen mein Versprechen zu erfüllen, und die Hülfs-Mittel so in dieser Kranckheit zu gebrauchen sind in äusserliche und innerliche

abzutheilen, auch vornehmlich diese Vorsichtigkeit des Medici, die er in Ansehung des phlegmatischen und sanguinischen Temperaments zu beobachten hat zu urgiren, denn so sind bey einem phlegmatischen Subjecto weit stärckere und heftigere Medicamenta als bey einen sanguinischen zu appliciren. Endlich werde ich auch diejenige Cur, so in Ansehung der Diæt zu beobachten, nicht unerinnert lassen. Man hat hierbey auf dreyerley Excretiones und Ausführungen acht zu haben, welche geschehen durch den Schweiß ofnen Leib und Urin, wiewohl in der Anasarca wo der gantze Leib geschwollen, mehr Schweißtreibende Mittel als in Ascite, wo nur der Unterleib starck angelauffen ist, können angewendet werden. Unter denen Alten hat Macasius in seinem Promptuario vielerley Gallenische Remedia gesammet und weitläuftig beschrieben, welche in dieser Schule zu Ausführung des Wassers sind gebraucht worden, so weitläuftig anzuführen ich vor unnöthig achte. Paracelsus recommendiret eines Theils seinen ♃ metallorum, andern Theils seine Arcana ☿ alia, worunter er sein Præcipiolum oder ☿ aus der todten Minera gezogen, heftig heraus streichet. Dies nachfolgende nennet er wieder diese Kranckheit seine Polychreston, ℞. Tartar rubr. ℔j Hirundinar. ℔ß. Colchotar. ʒviii, Vin. Ard. q. s. pro incorp. destilla ℔. alembic dos. ʒß. Abends und Morgends. Des Crollii in Basilic. chym. sein Purgans-Specificum besteht aus einen ☿ priæcipitato cum extracto Hællebor. nigr. & Colocynthidis, parato, oder er lobet das Arcanum Corallinum cum Pillul. Cathol. Rulandus erhebt das Extractum Esulæ sehr hoch. Helmontius schreibt alle Kraft das Wasser auszuführen seinen ☿ præcipitato ingleichen diaphoretico zu, und lobet vor allen die Bryoniam gewaltig sehr. Willisius nimmt seine Zuflucht zur Gummi Guttæ, und zeigt wie sie durch die Tinct. Tartari zu corrigiren sey, und zu Ausführung des Wassers braucht er sehr glücklich Sambucum, Ebulum, Soldanellam, Succum Ireos. und Elaterium. Sylvius recommendirt gleichfals das Elaterium, pulv. jalapp. Sambucum. Tartarum Victriolatum, ☿ dulcem, und sein in seinen Schriften beschriebenes Electuarium Hydragogum ad ʒß. an statt der äusserlichen Mittel applicirt er stärcker die Salivation, so wohl äusserlich als innerlich. Sydenham in seinen eigenen Tractat de Hydrope erwählt zum Purgante den Syrup. de spina cervina, und sonderlich das Sal Genistæ, wozu auch andre das Sal Fabarum und Absynthi hinzu thun, daraus eine Lauge machen und damit das Wasser aus dem Leibe treiben.

Doldus appsic. Pillen ex Gummi Ammoniaco & ☿ dulci oder ex Gummi Guttæ & Elaterio, incidirt und resolvirt damit die dicken und

schleimig-

schleimigten Humores durch Decocta lignorum, das Wasser führet er auch mit Sydenham durch die Lauge von Genista und Fabis aus, dabey er sehr einen Wein oder Bier, in welchen glüend gemachte Kiesel und Stahl abgelöschet sind recommendiret. Noch andre rühmen wann man das Wasser von Chamapytheos mit Gänse-Koth vermischt, noch andre jungen Knaben Urin nach der Meinung Hartmanni trincken mag; noch andre machen das Sal der Kröten oder Frösche mit den Oehl der Regen Würmer in Merrettig-Wasser eingenommen, groß. Unter denen neuen hat Herr Hofrath Stahl in seiner Disert de Hydrope p. 32. eines besondern Specifici wieder die Wassersucht gedacht, welches nicht zu negligiren ist. Alle diese jetzt erwehnte Medicamenten sind nur durch die innerliche Cur vermögend das Wasser durch Urin und Stuhl aus dem Leibe zu bringen; Nun haben auch die Medici vieler äusserlicher Medicamenten in diesen Zufall sich bedienet, welche bestanden in Clystiren, Pflastern, Salben, trockne und nasse Bäder, Umschlägen, Räuchern und Schwitzkasten. Paracelsus rühmet sein Pflaster de Minio, Riverius in seiner Praxi, welches auch Helmontius bekräftiget, gedencket mit grossem Lobe, daß er mit Nutzen eine aufgeschnittene mittlere Kröte auf die Nieren eines Wassersüchtigen geleget, wodurch das Wasser starck von ihm gangen. Das Seiffen-Pflaster soll nach Dolæo auch seinen guten Effect thun, ingleichen ist des Borichii Experiment nach welchen er einen solchen Patienten, mit lauter Blasen so mit warmen Wasser angefüllt gewesen, zu bedecken geordnet, einigen wohl zu statten kommen. Wiewohl alle diese äusserliche Mittel wenigen Nutzen bringen, wo zuvor nicht eine zulängliche innerliche Cur angestellet worden, jedoch haben dieselben noch mehr Nutzen an der Windsucht, zu welcher Dolæus den Koth von Pferden, Hunden und Gänsen mit allerley erwärmenden Kräutern vermischet, aufzulegen befiehlet; ich habe bey solcher Windsucht einst einem Medico eine grosse Cur thun sehen, durch Auflegung hanffnen Wercks, so zuvor in heiß-gewordenen Lein-Oehl eingedruncket und eingeweichet war, mit öfterer Wiederhohlung und endlichen Gebrauch einiger erwärmender, und auf die Winde eingerichtete Clystiere, oder man schmieret den Leib starck mit Venetischer Seiffe, welche in Campher-Spiritu solviret, und mit Kümmel, Camillen und Roßmarin-Oehl vermenget ist, so den Leib erwärmet, und die Winde gewaltig zertheilet. Innerlich beweiset der Spiritus Aperitivus Penoti, der Gebrauch von Hanff-Körnern, welche zerquetscht in Forma des Thees täglich getruncken; ingleichen ein Tranck von Wermuth, Rosmarin, Pommerantzen, Rhabarb. Pfirsig-Blüth, 1000 fl. Kraut ꝛc. mit Wein gekocht,

kocht, einen herrlichen Effect. Die Methode nun, die mein redlicher und vorsichtiger Medicus bey meiner Cur gebraucht, habe ich mir also notiret, und bestund in nachfolgenden: 1) Suchte er die zähe, schleimigte und schädliche Materie in meinen Blut-Gefässen zu resolviren und zu zertheilen, durch einige Kräuter, davon er mir ein Decoctum præparirte, und ich also alle Morgen und Nachmittags davon ein Spitz-Glaß trincken muste, der Tranck bestund aus nachfolgenden Speciebus: ℞. Rad. Ebuli, sambuci, Helenii, Hirundinar. Turpeth. Veget. fini, Petasit. Gramin. Canin. Juniperi, Irid. Coerul. Bryoniæ, Cuspit. Juniperi, & Abiei, Raphan. marin. Cynosbati, Anisi, an. ℥ii, Rorismarin. Mß. Alles zerschnitten, getrocknet, davon Mj. genommen, gekocht in 1 Bouteille Wasser, und ½ Bouteille Wein, davon täglich ein Paar Spitz-Gläser getruncken, und damit continuiret. Dergleichen schädliche Materie können ausser diesen durch nachfolgende Würtzeln, als Pimpinell. Alb. Vincitox. Zingiberis, Helenii Raphan. Gentian. Rubr. durch diese Kräuter als Absynth. Centuar. min. Fumar. Card. bened. ingleichen durch den Tart. Vitriol. Arcanum duplicatum Sal. absynth. Centuar. minor und Card. bened. unter denen Gummatibus durch das Gummi Ammoniacum, durch die Tinct. Tartari und Antimonii Acrem zertheilet und zum Ausgange geschickt gemacht werden. Auf diesen Tranck præparirte er mir nachfolgende Purganz, so bestunde aus Gummi Guttæ Gr. Xvi. solv. in Tinct. Tartari ℥ii Colatur. adde Aq. Chelidon. Major. Pulegii an ℥ii, Syr. domestic ℥ii. Tartari Vitriol. ℥ß. ol. cumini gtt. ü, Misc. Dieses hat unbeschreiblichen Unrath und Schleim von mir geschaffet, hernach um das übrige Wasser abzutreiben, verordnete er mir folgende Potion: ℞. Hordei Mj. Anis. Foenic. Polipod. Sambuc. Junip. an. ℥j. Liquirit, Cinnamom. ℥ß. Aurantior ℥jß, Mastich. Croci, ℥ß. Passul. min. ℥ii. Fl. Moscat. ℥j. alle diese Spec. in siedend Wasser gethan, den Topf fest zu gedeckt, etliche Tage stehen lassen, und sodann davon getruncken. Da nun der Tranck zusammen gemischet war, legte er auch 2 kleine Kugeln, jede als eine Haselnuß groß, in den Topf, welche er mir aber nicht nennen wolte, jedoch etwas einen Camphrichten Geruch hatten, hierdurch ist unbeschreiblich Wasser von mir gegangen, des Abends aber gab er mir auch bey Schlafen gehen, ein klein grau Pülvergen ein, so ich auch von ihm nicht erfahren konnte, hielte es vor ein Mercuriale, darauf ich ungemein des Nachts ohne mich matt zu machen, schwitzte, und nachdem ich 8. Tage damit continuiret, muste ich die Cur mit Tonicis und Roborantibus,

bus, d. i. mit stärckenden Medicamenten beschliessen, gab mir zu dem Ende sein ihm allein bekannte Tinct. Stomachal. und sein besonderes Elexier, recommendirte mir anbey den täglichen Gebrauch des eingemachten Ingbers und eine genaue Diæt, die ich auch währender Kranckheit sehr strenge in acht nehmen muste, die Wärme war eins von den vornehmsten so ich zu beobachten hatte, meine Speisen waren und bestunden meist in Braten und wenig Gekochten, keinen Fischen, Milchwerck, gesaltzenen, sauren, hülsigten und blähenden Speisen, mein Trincken muste ich auch sehr moderiren, in mein Bier etwas Wermuth und Wachholder-Beer thun, und solches mit glühenden Sahl ablöschen lassen, Wein, weil ich daran gewohnet, wurde mir doch nur ein wenig zugelassen, und so bin ich dem Höchsten und meinem rechtschaffenen Medico sey Danck völlig gesund wieder hergestellet worden.

Schwindsüchtiger:

Ich begreiffe wohl daß die gantze Cur auf diese 3 Hauptstücke angekommen, vors 1) die Materie zu resolviren, diese resolvirte Materie durch Schweiß, Sedes und Urin nach und nach auszuführen, und den 2) die Viscera, Magen und gantze Natur zu stärcken, und durch gute Diæt zu erhalten, welches denn auch eine sehr vernünftige Methode ist, die kein Verständiger mißbilligen, tadeln, oder verändern kan. Nun ist noch übrig, daß mein Hochgeehrter Herr seinen gelehrten Discours mit Communication derer Cautelen beschliesse, welche dessen Medicus ihm an die Hand gegeben, und von der klugen und vorsichtigen Erfahrung des Medici herrühren.

Wassersüchtiger:

Die gröste und erste Cautel und Vorsichtigkeit ist diese, daß ein Medicus judicire und unterscheide, was der Patiente vor ein Temperament habe, ob es phlegmatisch oder sanguinisch, und darnach seine Cur und Medicamenten einrichte. Hernach, daß er die schädliche Materie nicht eher angreiffe und auszuführen trachte, bevor er solche gnug beweglich gemacht und resolviret habe. Ferner, daß er in Ascite, wo die Schwulst nur im Unterleibe sitzet, eine Verletzung und starcke Verhärtung eines Haupt-Lebens-Theils zu vermuthen, sich äusserst vor Schweiß-treibenden Mitteln hüte, welche aber in der Anasarca wo die Schwulst den gantzen Leib eingenommen, sicher anzuwenden ist, denn durch diese wird in Ascite die hectische Hitze nur vermehret, und die Viscera noch mehr verhärtet. Sauer-Brunnen und warme Bäder sind gäntzlich hier von aller Cur auszuschliessen, weil sie die leidende Theile

des Cörpers noch schlaffer machen. Aderlassen und Schröpfen findet auch hier gantz und gar keine statt, weil das Geblüte zum Ausgange nicht geschickt ist, durch Schröpfen aber, weil es tief geschehen muß, kan leicht der Brand und eine sehr beschwerliche Zuheilung erfolgen. Vesicatoria und Caustica, das ist, Blasen-ziehende und Ezende Mittel bringen hier auch mehr Schaden und Gefahr als Nutzen. Und die beruffene Paracentesis oder Eröffnung des Unterleibes, so auf der lincken Seiten des Nabels etwas abwerts geschicht, ist auch mit grosser Vorsichtigkeit zu erwählen, denn wenn die Viscera noch unverletzt, so hat dieselbe wohl noch einen Nutzen wenn das Wasser nicht mit einmal, sondern nach und nach abgezapfet wird, allein weil solches schon durch andere innerliche Medicamenten eben auch geschehen kan, so ist dergleichen Unternehmung unnöthig, so doch gemeiniglich auch mit Gefahr verknüpfet ist. Sind aber die Lebens-Theile verletzt, so ist diese Operation nicht nur vergeblich, weil täglich immer mehr Wasser zufliesset, sondern auch höchst schädlich und gefährlich, weil der Tod dadurch nur befördert wird. Das Scrotum auch zu öfnen, ist eben wie das vorige von gleicher Gefahr, weil der Brand gar gerne darzu schlägt. So wollen auch die trocknen Dampf-Bäder in Schwitzkasten hier keine grosse Wunder thun, es wäre dann, daß ein zurück getriebener Schweiß oder Krätze die wahre Ursache der Schwulst wären, da es denn billig seinen guten Effect erweisen wird. Und dis wäre denn dasjenige, was ich von meinem ehrlichen Medico profitiret, und von meiner Kranckheit gelernet und erfahren habe, es wird also nunmehro noch übrig seyn, daß ich denn von meinem Hochgeehrten Hrn. auch vernehme wie es mit seiner Kranckheit abgelauffen, und ob er sich eben so, wie ich meinen Doctor mir zu Nutz gemacht, will also denselben ersuchen, mit Erzehlung und Beschreibung seiner Maladie auch einen Anfang zu machen.

Schwindsüchtiger:

Wie ich um so vielmehr meinen Hochgeehrten Herrn verbunden bin, daß er mir einen so qualificirten Medicum zugesendet, so kan ich auch nicht unterlassen, dessen Ehre und Ruhm so derselbe bey meiner Cur erlanget, öffentlich gegen meinen Hertzens-Freund und gegen jidermann auszubreiten. Mein grösstes Glück dabey ist gewesen, daß ich in meiner Jugend ánfänglich ein Paar Jahr durch die medicinische Schule, und nacher durch die chymische Küche gelauffen, und einen ziemlichen Begrif von dem gesunden und krancken Zustande des Menschen überkommen, welches mir so viel geholffen, daß ich mich nicht gleich auf Discretion bey meinen Herrn Medico ergeben, sondern diese

Geister

Geister erst probiret habe, ehe ich ihnen über mir Freyheit und Gewalt gegeben. Nachdem ich aber meines Hochgeehrten Herrn mir recommendirten Medicum nur gesehen und reden hören, so vermochte ich schon aus seiner gantzen Conduite und Discoursen zu urtheilen, daß er ein Mann von grosser Wissenschafft und Erfahrung seyn müste. Und weil er denn mit mir immer vertrauter wurde, auch seine Visiten auf mein vieles Bitten öfterer als gewöhnlich bey mir abstattete, so gelangte ich durch die vielen Fragen und Discourse endlich auch zu einer wahren, soliden, und zulänglichen Erkäntnis meiner Kranckheit, so ich mir nach seinem Abschiede jederzeit zu Papier brachte, und auf dero Verlangen hiemit gleichfalls gehorsamst aufwarten werde. Die Schwindsucht welcher ich bey meinen schon ziemlichen Jahren unterworffen war, ist diese zu beschreiben ein ausser natürlicher Zufall des Menschlichen Leibes, welcher seinen Grund in einem Geschwür der Lungen hat, und der seinen Ursprung von einer in der Lungen sich aufhaltenden, und derselben Wesen anfressenden corrumpirenden Materie herleitet, und mit einer sehr mercklichen Abnahme des Fleisches und Entkräfftung des Cörpers, Husten, hectischen Fieber und andern gefährlichen Zufällen verbunden ist. Hierauf ist ferner der Unterscheid den die Phthysis oder Schwindsucht von andern Lungen-Geschwüren haben, wohl zu erwegen; Denn so haben die Medici 3 Gattung dieser Brust-Geschwüre notiret, eines so sie Vomicam Pulmonum, oder ein solches Lungen-Geschwüre nennen, welches bestehet in einem Abscessu, oder solchen Eyter-Geschwulst in denen Lungen, und zwar in denen Membranen, oder ihr eigenen Cellen, Capseln und Häutlein eingeschlossen, so bald nur diese eingeschlossene Materie in ihren Folliculis und verschlossenen Bläßgen zerrissen, und sich in die hohle Brust ergiesset, so heissen diesen Affect die Medici Empyema, und wird es angesehen als das Consequens, oder was auf die Vomicam zu erfolgen pfleget. So ist auch ferner die Schwindsucht vor der Vomica unterschieden, indem sie bloß in denen weichen, feuchten ohnblutigen, jene aber die Vomica mehr in denen Blut-Gefässen zu suchen und anzutreffen ist. Diese Vomica, wodurch die Patienten gemeiniglich plötzlich sterben, oder durch deren Zerreissung ersticken müssen, ist auch unterschieden in Ansehung der Zeit und Dauer, denn diese vor der Phthysi sehr geschwinde zu Ende gehet, und einen baldigen Ausgang verursachet. So differirt auch die Schwindsucht in so weit von der Hectic, daß die Hectica ein general Wort und allgemeine Benennung ist aller derjenigen, die an einer Verletzung eines edlen Lebens-Theils laboriren und sterben, als zum Exempel: Bey einen ist eine gantz verhär-

verhärtete Leber, Miltz, Gekröse, Nieren ꝛc. zu finden, so gesellet sich zu dieser ohnabhelflichen Verletzung dieses edlen Lebens-Theils eine Hectic, oder hectisch und abzehrendes Fieber, ohne daß derselbe die Schwindsucht, oder über Verletzung der Lungen klagen darf, welches denn am besten also zu verstehen: Alle Hectici sind nicht eben Phthysici, aber alle Phthysici sind und werden nothwendig Hectici, so man vornehmlich auch an Kindern wahrnimmt, die an Atrophie und Dörrsucht sterben, diese gehn nicht an Verletzung der Lungen, sondern Verhärtung des Gekröses verlohren, und werden durch dieselbe abzehrend und hectisch; So unterscheidet sich auch die Schwindsucht von dem Marasmo Senili, wenn nehmlich sehr alte Leute anfangen an Fleisch und Kräften ohne Verletzung der Lungen abzunehmen, und deswegen doch nicht schwindsüchtig seyn.

Wassersüchtiger:

So viel ich angemercket, so ist diese Kranckheit ein schleichender Affect, er stellet einen sehr geheimen Feind vor, welcher in seinen Lager lange stille sitzen, und sich immer mächtiger machen kan, bis er zuletzt auf einmal aufwacht, seine tödtlichen Waffen zeiget, mit welchen er seinen Wirth, bey dem er so lange auf Discretion gelegen, umbringet. Sie differirt wohl also gradu, indem bey einigen nur noch eine Disposition vorhanden, nach welcher die Lungen also beschaffen, und in einen solchen Zustand gesetzet sind, daß sie geschickt und vermögend werden, nach und nach solche eyterichte Materie aufzunehmen und zu hegen, wodurch eine so allgemeine und völlige Corruption und Verletzung der Lungen nicht erfolgen kan, welches denn auch die Ursache ist, daß solche Menschen sonderlich bey guter dabey gehaltener Diæt sehr alt werden, und ein langes Leben erlangen können.

Schwindsüchtiger:

Es gründet sich diese Erinnerung vollkommen auf die tägliche Erfahrung, und findet hier gnugsame Statt. Wir wollen aber nun auch die Kennzeichen betrachten, als welche uns bey dieser Kranckheit so ein groß Licht, als wohl irgend bey einer andern geben. Das erste und vornehmste Kennzeichen ist freylich ein trockner oder feuchter Husten, einige pflegen nur mit starcken, andere mit gar keinen Auswurf zu husten, welches letztere entweder gleich im Anfange oder Ende der Kranckheit zu geschehen pfleget. Zu einem solchen schwindsüchtigen Husten gesellet sich gemeiniglich ein kurtzer und beschwerlicher Athen und Engbrüstigkeit, und vornehmlich klagen sie über einen Schmertzen, den sie

nach

nach erfolgten Husten auf der Brust empfinden, wodurch sich dieser schwindsüchtige Husten vornehmlich vor einen andern Brust- oder Magen-Husten unterscheidet, diese Kennzeichen vergrössern sich, wenn der Husten sich täglich vermehret und anhaltend, auch durch kalte feuchte Luft, starckes Othen hohlen, Genieſſung saurer und saltzigter Speisen, noch stärcker zunimmt, auch der Auswurf mit Blut und eytrichter Materie vermischet wird; ferner wenn solche Patienten anfangen zu klagen über grosse Engbrüstigkeit, als ob ihnen etwas auf der Lungen läge, so sie heftig drückte, stechenden Schmertzen auf der Brust, in der Seite und Rücken, über starcke Mattigkeit in Gliedern, Entkräftung des gantzen Leibes, Müdigkeit, und Schwere in denen Füssen, als welche gemeiniglich auch Eiß kalt und schwulstig werden, über verlohrnen Appetit oder Trieb, mehr zu kalten als warmen Speisen, über verlohrnen Schlaf, als welcher, so er auch je zuweilen erfolget, mehr entkräftet als erquicket, über grosse Trockenheit, Schleimigkeit und Heischrigkeit im Munde und Halse, über starck heimlich abzehrende Hitze, wodurch sie von allen Fleische kommen, und über welche sie sonderlich nach der Mahlzeit in denen Händen und Gesichte, durch desselben Röthe, klagen, der Puls ist bey ihnen schwach, matt und ungleich, das Gemüt sehr empfindlich, indem sie sich nach ihren starcken Eigensinn über das allergeringste zum heftigsten ereiffern und erzürnen. Bey diesen innerlichen Kennzeichen hat man nur auch auf nachfolgende äusserliche genau acht zu haben, denn diese Schwindsucht kan erlangt werden, durch eine Blutstürtzung und Blutspeyung, davon in denen Ursachen ein mehrers wird gedacht werden, Einhauchung und Einziehung allerley ꝑalisch und arsenicalischer Rauch und Dünste, vermehrtern und stärckern blutigten und eyterichten Auswurf, welcher um so viel gefährlicher ist, jemehr derselbe in und auf warmes Wasser gegossen zu Boden sinckt, oder auf glüende Kohlen oder Ziegelsteine stinckend riechet. Jemehr nun der Auswurf geschwürig, blutig und eyterich siehet, sich viel vermehret, die völlige Abzehrung und Vertrocknung des gantzen Leibes zunimmt, das Gesicht schon einen todten Gesicht ähnlich wird, die Nacht-Schweisse überhand nehmen, der Durchfall endlich sich noch dazu geselle, so ist gantz keine Hülfe mehr zu hoffen, und des Medici fleißige Gedancken werden hierbey alle weiterhin vergeblich seyn. Nun kommen wir auf die *Subjecta* oder Personen, welche vor andern diesen Affect unterworffen werden, diese sind gemeiniglich jüngere Personen von 18. 20. bis ins 36. oder 40. Jahr, eines vollblütigen sanguinischen cholerischen Temperaments, es trift diese Kranckheit auch mehr das Weibliche als Männliche Geschlecht wegen der Unordnung ihrer Reinigung, und bey denen Manns-Personen ausgebliebenen oder verstopf-

ten goldnen Ader-Flüsse, bey beyden begiebt sich ja, das, nach dem Unter-Leibe destinirte u. bestimte Geblüte, in die Höhe nach der Brust zurücke tritt, denn kan es leicht geschehen, daß das überflüßig daselbst überhäuffte Geblüte, in denen Blut-Gefässen entweder stehen bleibet, oder dieselben zersprenget, wodurch Inflammation und Exulceration, Entzünd- oder Vereyterung entstehen muß. Hieher gehören auch solche Menschen, welche den Saamen und Wurtzel dieser Kranckheit aus Mutter-Leibe gebracht, und von schwindsüchtigen Eltern gezeuget worden, ferner eine von Natur übel formirte Brust haben, sich dem Zorn, Gram, Kummer, der Veneri, hitzigen Getränckе, und sonderlich auf vorher gegangene Erhitzung gähling einen kalten Trunck thun, vielen Nachtsitzen, und steten Meditiren, wodurch die Natur zu sehr angegriffen wird, ergeben sind, oder welche mit einem anhaltenden Husten und starcken Schnupfen incommodiret werden, bey denen die Materie der Bocken nicht genug heraus gekommen, der Leib davon gereiniget, bey welchen die Krätze, in Fiebern oder alten offenen Schäden und Geschwüren die schädliche Materie entweder zurück getrieben, oder doch nicht zulänglich ausgeführet worden; ingleichen welchen man bey starcken Verbluten und Blutstürtzungen das Blut zu früh gestopfet, und viel Mercurialisch, Arsenicalisch und andre mineralische Dämpfe und Rauch in sich gezogen, wodurch ich auch wohl glaube, meine bewuste Kranckheit gröstentheils erlanget zu haben, da ich dem Studio Chymico noch zu sehr ergeben war. Zu denen *Causis* oder Ursachen, woher diese Kranckheit entstehet, und welche gröstentheils schon in dem Subjecto oder vorhergehenden Satze sind erwehnet worden, gehört auch nothwendig nachfolgende **Betrachtung**, als welche das Fundament oder die Quelle dieses Affects vorstellet: Als nehmlich nicht nur die Vollblütigkeit, sondern vornehmlich die, durch die in die äusserste Wallung gebrachten Dinge, und daraus entstehende häuffige Congestiones, Zuschuß, Zufluß und Sammlungen des Geblüts gegen die Brust, und daselbst liegenden Lungen, welches denn so geschwinde nicht wieder zurück fliesset, als es wohl hingetrieben wird, woraus denn zu schliessen und leicht zu glauben, daß das daselbst stehen bleibende, oder durch äusserliche Zufälle und Ursachen stocken gemachte Blut nothwendig entzündet, woraus Peripneymonia entstehet, und weiter eyternd und faulend gemacht werden muß. Worzu endlich noch äusserliche gewalthätige Ursachen zu rechnen sind, welche denn durch Schlagen, Fallen, und Stossen ꝛc. geschehen, und die Lungen in eine Verletzung zu setzen vermögend seyn: Hieher ist auch zu referiren das heftige Schreyen, allzu starcke und lange dauernde Reden, starckes Blasen auf Instrumenten, und alle heftige Bewegungen der Lungen.

Wassersüchtiger:

Ich will mit dessen Erlaubniß hier doch nicht unerinnert lassen, was ich dieserhalb im gemeinen Leben täglich angemercket; Es stehen viele Menschen, ja wohl auch Medici selbst in dem thörigten Wahn, daß man bey einem trocknen Husten, und nicht gnugsam erfolgten Auswurf, nothwendig denselben befördern, und nur mit lauter süssen, erweichenden und auflösenden Säfften, als Datteln, Feigen, süß Holtz, Violen-Safft, Jsop, Honig, Wallrath, Mandel-Oel, ꝛc. begegnen müste, wodurch es geschicht, daß alsdann erst aller Schleim nach der Brust und Lungen, als wohin sie solchen invitiret und geleitet haben, zugeführet, und die arme Lunge recht vorsetzlicher Weise zu einem Cloac gemachet wird. Der Patiente freuet sich auch über die vortreflichen Medicamente und derselben herrlichen Effect, nach welcher sie so herrlich die Brust auflösen, und den Auswurf leider zu ihren grösten Schaden befördern, bis endlich zuletzt die Lunge durch den unmässig dahin geführten Schleim gantz relaxiret und schlaff gemacht, und endlich zu einer würcklichen Fäulung und Lungen-Sucht Thür und Thor geöfnet wird. Denn durch solche Schmieralien kan man die Brust eben so, wie durch andre Mittel die Gedärme purgiren; Welches ich denn vor eine sichre, aber vielen Menschen unbekannte Ursache der Schwindsucht glaube und beurtheile.

Schwindsüchtiger:

Was mein Hochgeehrter Herr jetzo zu sagen beliebet, gründet sich starck auf die tägliche Erfahrung, und diese als die beste Lehrmeisterin informiret uns auch am besten in der *Prognosi* dieser Kranckheit, oder in demjenigen **Satze**, was zu diesen Affecte kommen, und aus derselben endlich weiter entstehen könne. Es ist schon oben bey denen Subjectis angemercket worden, daß die Schwindsucht gemeiniglich in die Jahre von 20 bis 40 falle, welches hier denn zu wiederhohlen und zu observiren ist, je jünger solche Personen, bey welchen die Textur und die Masse der Lungen selbst noch sehr zarte ist, und die Circulation sehr geschwind und schnell erfolget, je mehr ist die Lunge zur Fäulniß, Eytermachung und Corruption geneigt, je härter und älter die Lungen werden, und die Circulation langsamer geschicht, je mehr solche einen Puf und Strapatze ausstehen können. Werden phlegmatische Naturen damit befallen, so können dieselbe wegen der überflüßigen Feuchtigkeiten und langsamen Circulation des Geblüts viele Jahre ihr Leben hinfristen und zubringen, hingegen die von einer hitzigen und trocknen Constitution sind, verlieren viel geschwinder ihre Leibes-Säfte. Weibes Personen welche mit diesen Affect behafftet, können sich damit, zumal wenn ihre Reinigung wieder ordentlich erfolget, länger als Manns-Personen schleppen, und überhaupt ist die völlige Genesung dieser Kranckheit sehr schwer, oder gar nicht zu hoffen, was auch dawieder viel großsprecherische und prahlende Quacksalber sagen mögen, daß sie, wenn auch noch an den Lungen-Lappen ein Stück als eine Nuß groß zu finden, sie solche doch gantz völlig gesund wieder herstellen wollen, solche unglückliche und närrische Menschenflicker sollen wissen, daß ja alle Schwindsüchtige wahrhafftig Verwundete sind, keine Wunde aber auf der Welt kan keinen frischen Grund bekommen, sie habe denn ihre Ruhe, und sey von aller hefftigen Bewegung frey, welches ja bey der Lungensucht ohnmöglich zu hoffen, wegen augenblicklicher Respiration, und Athen-Hohlung, hefftig anhaltenden Husten, und vermehrten Circulation des Bluts so in die Lungen-Gefässe geschiehet; Ferner, so sterben solche Menschen viel eher, wenn sie dies Malum aus Mutter-Leibe, oder durch üble Gestalt und Bildung der Brust erhalten, bey welchen der eyterichte und blutige Auswurff, die Nacht-Schweisse, Geschwulst an Füssen und auf der Brust sich vermehren, worzu endlich

ein anhaltender Durchlauf kommt, welcher der letzte Bothe des Todes ist. Je eher und näher ein hectisches Fieber sich einfindet, je eher befördern sie ihr Grab, denn jeder Schwindsüchtige stirbt nicht so wohl an der Schwindsucht, als an dem hectischen Fieber, daß darzu schlägt, und gar nicht zu heben ist, weil hier auch wahr wird: Sublata causa tollitur effectus, so lange die verwundete Lunge nicht kan wieder geheilet werden, so lange ist auch dies hectische Fieber nicht zu überwinden. Dies Fieber und Kranckheit wird gemeiniglich im Herbste schädlicher und anhaltender wegen der nassen, dicken und kalten Lufft, als im Frühling und Sommer, daher Hippocr. I. Aph. 10. saget: Autumnus Tabidis malus, der Herbst ist abzehrenden Naturen, gefährlich und schädlich, und je mehr eine solche eyterichte Materie noch in einen Folliculo, Capsel oder Häutgen feste eingeschlossen, je länger ein dergleichen Patiente bey guter Diæt sein Leben conserviren kan, je eher und geschwinder hingegen solches zerreisst und aufspringt, der Auswurf, Farbe und Geruch sich verändert und zunimmt, je gefährlicher es mit einem sochen Patienten stehet. So ist auch gewiß ein gefährlicher Umstand, wenn auf einmal der Auswurf nachläst, die Kräffte aber doch gewaltig vergehen, und andre Zufälle nicht ab-, sondern stündlich zunehmen, daß es bald mit einem solchen Patienten gethan ist.

Wassersüchtiger:

Aus den gründlichen Discours solte bald überzenget werden, daß es fast ohnmöglich sey, einen wahren Schwindsüchtigen, zumal wenn dieselbe schon genug continuiret und eingewurtzelt ist, völlig zu curiren, und daß alle bisher vorgegebene Curen falsch und Betrug gewesen, man auch einen anhaltenden Magen oder hypochondrischen Husten, ein Febrem Lentam auf erfolgte üble Cur und Fiebers, oder eine Asthmatische Engbrüstigkeit der Brust gleich vor eine Schwindsucht fälschlich gehalten, und wenn dieses alles gehoben worden, sich eingebildet, man habe die Schwindsucht glücklich curiret, fällt mir hiebey ein, was Timæus à Güldenklee. C. 2. Epist. 2. schreibet, es sey ihm nicht ein einiger der an der Schwindsucht laboriret, in seiner 37. Jährigen Praxi vorgekommen, den er zu curiren vermögend gewesen, worinnen die meisten vernünftigen Medici einstimmen werden; Will also mit Verlangen vernehmen, in wie weit dero Cur abgelauffen, und was unser treuer Artzt ihm vor Medicamente geordnet, er auch wohl von ihm erfahren, was andre Medici in diesen Affect vor Wunder mögen gethan und erwiesen haben.

Schwindsüchtiger:

Nachdem ich mein 40stes Jahr allbereit zurücke geleget, und in meinen vorigen jüngern Jahren wenig oder nichts von diesen Affect verspühret, einige Zeit vielen Chagrin und Gram gehabt, einen gantzen Winter durch, bey sehr grosser Nässe und feuchten Luft, eine grosse Reise thun müssen, und dann und wann mehr als mir dienlich gewesen, mit einem Glaß Brantewein mir helffen wollen, worzu gekommen, daß ich in meinen jüngern Jahren viele Mercurialisch- Arsenical- u. Antimonialische Dämpfe und Rauch hinter geschlucket und in mich gezogen, so hats nicht anders seyn können, ich habe in diese verdrießliche Kranckheit fallen müssen; doch ehe ich meine Cur, welche mein Medicus mit mir vorgenommen, erzehle, will ich zuvor verschiedene Methoden und veränderte Medicamente die andre Medici gebraucht, mit wenigen noch gedencken. Die Alten haben auf diese 3 Indicationes ihre Cur gerichtet, auf das Geschwür der Lungen, auf das dabey sich äussernde Fieber, und endlich auf die Auszehrung und Entkräftung des Leibes. Die hierzu gebrauchten Artzeneyen, welche in ordinairen Brust-Säfften und adstringirenden oder zusammen ziehenden, und endlich

lich balsamischen Medicamenten bestanden, wollen wir weitläufftig nicht ausführen, sondern nur etliche Medicamenta besonderer Specificorum oder Methoden derer sie sich bedienet, kürtzlich erzehlen. Paracelsus der sonst sehr fertig und parat ist, in allen Kranckheiten grosse Medicamenta anzugeben, ist doch bey dieser Kranckheit sehr modest und behutsam viele Artzeneyen zu erheben, lobt inzwischen Murem Campestrem besonders, ingleichen sein Corollatum dulce Mercurii, welches Helmontius gleichfalls sehr hoch erhebt, und richtet auch mehr seine Cur auf eine gute Diæt als vielen Gebrauch derer Medicamenten ein. Willisius hält ein starckes Acidum im Geblüte und Massa der Lungen vor die Ursache der Schwindsucht, welches er durch gelinde Schweiß-treibende und temperirente Mittel corrigiren will. Sylvius betrachtet und curirt diese Kranckheit als einen saltzigten, scharffen, schleimigten Catharrum, welcher durch temperirende Medicamente müste entweder corrigirt, oder ausgeführet werden, wozu er so wohl allerley äusserliche als innerliche Artzneyen anwendet. Andre machen den Anfang, wenn die Kräfte noch nicht erschöpft, und das Fieber nicht überhand genommen, mit einem gelinden Vomotive ex Ipecacuanhæ, oder gelinden Laxante ex foliis Senn. und Manna, worauf sie bey sanguinischen Temperamenten eine Ader öfnen lassen, womit selbst Hippocr. I. 5. Epid. c. 6. einen solchen Menschen curirt zu haben erinnert, worauf sie zur Resolution und endlichen Ausführung dieser schädlichen Materie schreiten, und zuletzt mit Balsamicis die Lunge reinigen und stärcken wollen. Dolæus erhebt dieserhalb sehr seinen Balsamum Pnevmonicum, welchen er zwar nicht deutlich beschreibet, jedoch dessen vornehmsten Stücken gedencket, wie daß er bestehe aus dem Antimonio, einem flüchtigen Spiritu, und etlichen Olitæten. Andere rühmen des Wedelii Tincturam antiphthysicam so ex Vitriolo martis, Sacharo Saturni cum aceto & spiritu Vini componiret, einige ziehen den Balsamum Sulphuris annisatum allen andern Medicamenten vor, von welchen hingegen Doct. Michaëlis angemercket, daß durch solchen allererst dergleichen Subjecta in die gröste Schwindsucht gefallen wären. Bonetus giebt vor, daß er viele durch Nasturtium aquaticum oder Wasser-Kresse, und Forestus durch Marrubium Album oder weissen Andorn curiret habe. Sydenham recommendiret in diesem Affect die Bewegung, sonderlich das Reiten, die Veränderung der Lufft und Erwählung eines Land-Lebens vor dem Stadt-Leben. Dolæus communicirt 2 Decocta und einen besondern Balsam, welche 3 ich doch hier beschreiben und gedencken will: ℞. Rad Apii Levistic. Tussilag. an ℥j rasur ligni guajac. ℥jjj, Fol. Tussilag. mj. Fl. Verbasc. P, jj. Passul Maj. ℥jjjj, Coq. in aq. pur. q s. colat. libr. vj. adde Syr de Jujub. ℥jj, M. Oder: ℞. Sassaparill, Rad. filic. Tussilag. an ℥j. Succ. baccabung lib.j. Veronicæ lib ß. Tussilag. lib.j. rutæ. mur. Scabios. Pyrol. an lib. I ß. Aq. Sanicul. I ß. Cinnamom. opt ℥ß. zerschneide alles wohl, thue darzu die Miltz von einem Ochsen, und Leber von einem Kalbe, aus einen verschlossenen Gefässe in Zeit von 16. Stunden destilliret, nachhero zugethan: Aqua. Cinnamom. ℥jß. Pulv. confort. Aug. cum Sachar. ℥jjjj, M. Er pflegt auch ein Wasser aus Muscheln, Austern, Fröschen und Krebsen, mit etwas Schweins-Blut vermischt, zu distilliren, und ihnen zu ordiniren, sein Balsam aber besteht aus nachfolgenden, als: ℞. Balsam. Angl. ex Terebinth, de Peru aa ℥jß, ol. olivar. recent. Hyperic. aa ℥j. M. Abends und Morgens pr. Dosi ½ Löffel voll. D. Etmüllerus in seiner Dissert. de Opii vi diaphoretica will einen grossen Effect und Nutzen von dem Gebrauch des Opii erfahren haben, denn die schädliche Materie würde nicht so wohl hierdurch unterdrücket und aufgehalten, als vielmehr derselben fernern und häuffigern Zuwachs verhindert. Einige nun verlassen alle Medicamenten

und nehmen ihre eintzige Zuflucht zu der so hochgepriesenen Milch-Cur, wodurch sie gantz neue Lungen sich einbilden zu wege zu bringen, allein es ist auch bekannt was mit dieser und dem flüssigen Gebrauch des Seri lactis, als welches alles die zunehmende Hitze nur etwas temperiret und mindert, zu halten sey, indem auch dadurch noch keinen eine neue Lunge zugewachsen ist.

Wassersüchtiger:

Ich kan inzwischen meinen Hochgeehrten Herrn versichern, daß ich doch bey einigen von dieser Milch-Cur einen herrlichen Effect erlebet, die Herren Medici sind nur nicht einig, welche Art der Milch vorzuziehen, und am zuträglichsten sey; einige ziehen die Weiber-Milch, als welche unsern Cörper am meisten convenable und geschickter sey, denen andern Speciebus vor, nach ihr setzen sie die Esels-Milch, so am kühlsten und dünnsten, und endlich erst die Ziegen-Milch, als welche mehr adstringirender Natur als die andere sey. Der Gebrauch dieser Cur, wie verständige Medici mir gesagt, müste nur mit dieser Vorsichtigkeit geschehen, daß sie nicht zu einer solchen Zeit vorgenommen werde, da der Magen noch mit Schärffe, Säure und andern Cruditæten angefüllet, als welche zuvor müssen gehoben und ausgeführet werden, auch nicht wenn bey den Patienten sich ein starcker Durchlauf äussert, wodurch derselbe auch vermehret wird. Sonsten ists wohl begreiflich, daß diese Cur die hectische Hitze gewaltig temperiren, und ein gut Nutriment und Nahrungs-Safft verursachen müsse.

Schwindsüchtiger:

Es ist diese Observation eben nicht zu verwerffen, und kan sie in Praxi wohl ihren guten Nutzen haben. Unterdessen damit ich meinen Hochgeehrten Herrn nicht allzu lang mit meinem Discours beschwehrlich falle, muß ich nothwendig einiger äusserlichen Medicamenten noch Erwehnung thun. Willisius, ingleichen Sylvius recommendirt allerley Räuchern von balsamischen Kräutern und Gummatibus, deren Rauch man durch den Mund in die Lunge ziehen müsse; Sylvius schlägt auch ein besonder Haupt-Pulver zu schnupfen, und Fontanellen im Genick oder Armen vor, andre ziehen den Rauch vom Schwefel und Antimonio in die offene Lungen hinein; Hartmannus nimmt seine Zuflucht zur Sympathie, kocht ein Ey in des Krancken Urin, und verscharrt hernach solches in einen Ameisen Hauffen, nach deren Verzehrung der Patiente genesen soll; Dolæus beschreibt unterschiedene Pflaster, die auf der Brust zu appliciren wären, ja Ettmüller will, daß man den Krancken eines gesunden Menschen Blut in dessen Blut-Adern infundiren und einsencken solle, welches das letzte ist, so Medici wiewohl meist vergeblich noch unternehmen können. Wenn ich endlich die wahre Methode, so wie mein verständiger Medicus mit mir vorgenommen, gantz kurtz erklähren soll, so gründete sich diese gantze Cur auf nachfolgende Stücke: Erstlich müsse, sagte er, ein Medicus den häufigen Zuschuß und Zufluß des Geblüts gegen die Lungen durch Eröffnung der Ader, gelinde Laxantia und Fußbäder weg zu leiten suchen, welches alles ich in meiner Cur auch unternommen habe, hierauf sey die eytrichte und schädliche Materie zu abstergiren, resolviren, und zu zertheilen, zu welchem Ende er den Gebrauch der nachfolgenden Wurtzeln, als: Pimpinell. Vincetox. Ari, Irid. Florentin. Dieser Kräuter: Capill. Veneris, Hyssop. Bellid. min. Cichor. noch mehr, des Gummi Ammoniac. und absorbirender und resolvirender Salien, als des Tartari Vitriolati und einiger Terreorum oder niederschlagender und temperirender Pulver, lobte, und verordnete mir nachfolgende Species, verschrieb mir alle Morgen bey Winters-Zeit als einen Theé zu trincken, als:

℞.

℞. Rad. Chinæ ℥j, Tussilag. ʒß, Hbr. Pulmonar. Veronic. Tussilag. Capill. Veneris, Scabiosæ, Saniculæ aa Mj. liquiritiæ, sem. Foenicul. aa ℥jj, und Croci ʒß. So oft ich diesen Theé trancke, muste ich den heissen Bratten von diesen Theé mit offnen Munde in die Lunge hinunter ziehen. Im Sommer ließ ich mir nachfolgende Kräuter suchen, als: Scolopendr. Nasturtii, Cynogloss. Beccabung. Urtic. min. Bugloss. linguæ serpentin. presste den Safft davon, ließ selben in einen verklebten Topfe auf gelinden Kohlfeuer bis auf die Helfte einsieden, hiervon nahm ich mit etwas Honig oder Zucker vermischt, Morgends und Abends warm einen Löffel voll mit erfolgten herrlichen Succes. Zur Abwechselung muste der Apothecker nachfolgendes Wasser destilliren; ℞. Cancror. Fluviatil. No. XX. Hbr. Bellid. Mjj, Heder. Terrestr Beccabung aa Mj. Fl. Bellid. hortens. Mß, Aq. Flor. Til. Hbj lac. Caprill. Hjj, Concis. destill. ad 2. partes, dadon bediente ich mir alle Abend und Morgen 2 Löffel voll, Bier und Wein trancke ich sehr wenig, an dessen Statt aber wohl einen Tranck von Haber, Cichorien-Wurtzel und gantz sehr wenigen Salpeter. Wolte der Auswurf ins Stecken gerathen, so bediente ich mich seiner besondern Brust-Essenz, die er geheim hielte, ingleichen so die Hitze zunahm, seiner weißgrauen Pulver, welche in Wasser alsobald als eine Milch zerflossen, und solches eins von seinen grössten Arcanis hielte. Nach vollbrachter Resolution und Ausführung der schädlichen Materie, muste man alsdann erst zur Reinigung, Consolidation und Heilung, Balsamica und sehr gelinde Adstringentia gebrauchen, zu welchem Ende er zwar Terebinth. Balsf. de Copaiv. Balsf. sulph. Mastix und allerley Axungas mit Sang. Dracon. oder Terr. Sigill. misc. vorschlug und lobte, mir aber eigne kleine gelbe Pülvergen alle Abend eins, die er mir auch verschwiegen, præparirte, und nachfolgende Diæt mich dabey zu bedienen recommendirte, die Lufft muste ich verändern, eine freye nicht allzu nasse, feuchte, auch nicht zu hoch- und trockene Gegend auf dem Lande suchen, zu meinen Speisen erwählen, junge Hühner, Tauben, und derselben Suppen, Eyer, Gerstenschleim, Reißbrey, Stärckmehl, Mandel-Milch, Kalbs-Füsse, und wo es sich nur schickte, alle meine Speisen mit Krebsen zu bereiten, Milch und süsse Mandeln wurden mir auch erlaubt, hingegen saure, gesaltzene, gewürtzte, blähende, geräucherte und grobe Speisen, ingleichen zu viel Zuckerwerck und süsse Kost ernstlich verboten. An statt des Biers welches ich sehr wenig tranck, erwählte ich den Haber-Tranck, ein Serum lactis, oder ein Decoctum lignorum, sonderlich des rothen Santal- oder Brasilien-Holtzes, ein wenig Mosler-Wein wurde mir auch nicht versaget, jedoch muste ich die Kälte von allen meinen Trincken äusserste menagiren, und alle Aquæ Vitæ als den Tod meiden. Die Bewegung wurde mir mässig zugelassen, dabey ich mich besser als bey der zu vielen Ruhe und stille sitzen befand, auch moderirte ich nach meinen Beruf das allzu heftige und anhaltende Reden. Je mehr ich des Nachts zum Schlaf gelangen konte, je mehr ich Kräfte sammlete, je unruhiger ich aber war, je mehr dieselben sich verlohren; das allerschwereste so ich in dieser meiner Diæt beobachten muste, war die Ueberwindung meines Zorns und Eigensinnes, immassen ich mich auch über die allergeringsten Dinge ärgern konte, die um mich waren durften mir wenig zu Ohren bringen, und ich hatte immer einen Kampf nach den andern mit mir und meinen Affecten zu halten, welche zu überwinden mir viel Gebet, Geduld und Fleiß kostete. Und mit diesem Gebrauch derer heilsamen Medicamenten und vorsichtigen Diæt habe ich denn mein Leben aus der Gefahr des Todes gerissen, und meine schon verlohren geschätzte Gesundheit ziemlich wieder hergestellet.

Wasser-

Wassersüchtiger:

Bey und zu dieser Diæt gehöret wohl sonderlich noch, daß sich solche Personen der Veneris und des starcken Gebrauchs der Liebe enthalten, als worzu sie in Ansehung der vielen Hitze so im Blute herrschet, und des häuffig anwachsenden Saamens, indem alles nutriment nicht so wohl auf Fett und Fleisch, sondern vornehmlich auf diese Vermehrung gerichtet ist, vor andern sehr geneigt sind. Denn hiedurch wird die Hitze und das Fieber stündlich vermehret, die Kräfte gehen verlohren, und alle angewandte Cur und Fleiß wird vergeblich vorgenommen. Es ist noch, ehe mein Hochgeehrter Herr den Schluß seiner Kranckheit macht, übrig, daß mir derselbe einige Cautelen beschreibe und erzehle, welche in dieser Kranckheit zu observiren sind.

Schwindsüchtiger:

Die gröste Vorsichtigkeit welche ein Medicus bey diesen Affect in acht zu nehmen, besteht wohl vornehmlich darinnen, daß er hier keine heroische Cur unternehme, und mit der Vielheit derer Medicamenten auf die Natur nicht loßgehe, denn dieser Affect ziehet gar schleichend einher, darum muß ihm eben also schleichend und vorsichtig begegnet werden. Ferner soll ein Medicus gar behutsam den allzu frühen Gebrauch derer adstringirenden Mittel moderiren, als wodurch die Massa der Lungen constringirt, verhärtet, und noch mehr zusammen gezogen, die Absonderung und Auswurf der schädlichen Materie verhindert, daher die Engbrüstigkeit und ein vergeblich trockner Husten, samt der Inflammation und Fieber vermehret wird, von dessen Schädlichkeit man auch nur in einer äusserlichen Wunde, wann sie auf diese Art tractiret wird, schon überzeuget werden kan. Daher Martialia hier sehr vorsichtig zu gebrauchen, die Medici haben in ihrer Schule diese Regul desfalls angemercket; Mars sagen sie, sey Pectori inimicus, das ist: Mars und alle davon præparirte Medicamenten sind ein Feind der Lungen und der Brust. Hieraus ist leicht abzunehmen, daß die so hoch gepriesene Martialische Medicamenten, als der Balsamus Locatelli, die Tinctura antiphthysica Grammanni, das Antihectic. Poterii bey diesem Affect gar wenig Nutzen bringen. Die Acida sonderlich mineral. der Spiritus salis und Vitrioli, als welche zu starck in die Lunge greiffen, die häuffigen süssen Brust-Säfte, die immer mehr Schleim zuführen, das allzu starcke Milchtrincken, und Gebrauch derer Emulsionum und Kühl-Tränckе, wodurch der Magen erkältet, geschwächt, und durchfälle verursacht werden; Ingleichen alle Bäder und Sauerbrunnen, so hier mehr schädlich als nützlich seyn, müssen bey der Cur sehr menagiret werden, dargegen ist der Gebrauch der Wurtzel Ari, der Bellidis minor, des Charefolii. Saniculæ, Pyrolæ, Capill. Veneris mit etwas Honig vermischt, nachdrücklich zu recommendiren. Und dieses wäre denn alles was mir noch von dieser Kranckheit zu erinnern übrig gewesen und beygefallen ist, inzwischen dancke meinem Hochgeehrten Herrn vor die mir theils erzeigte besondere Höflichkeit als gehabten Geduld meinen wenigen Discours anzuhören, bitte mir ehestens gleichfalls die Ehre dero Zuspruchs aus, um mich gegen dieselben in etwas zu revangiren.

Wassersüchtiger:

Derselbe wolle mit meinem geringen Tractament vorlieb nehmen, meinen geführten Discours mit so vergnügten Hertzen, als ich den seinigen, aufnehmen, mich in dessen guten Andencken erhalten, und glauben, was ich zu dero Wohl und Gesundheit weiter beytragen kan, niemals ermangeln will; Inzwischen soll meine schuldige Gegen-Visite in wenig Tagen von mir gebührend gemacht werden.

Damit dieses Gespräch nicht ausserordentlich anwachse, so verspricht man dem geneigten Leser, in kurtzen mit einer besondern Piece welche hieher gehört, aufzuwarten, deren Aufschrift heissen wird:

Die Gestalt eines wahren Medici und würdigen Doctors, und die Gestalt eines GOtt-gefälligen, und glücklich hoffenden Patientens.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn166964894X/phys_0056
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn166964894X/phys_0057
DFG

f. 4. y. 43.

p. 56.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn166964894X/phys_0059
DFG

, daß dis grosse Macht in sich haben soll, vorschwatzen was
mich die Erfahrung hiervon eines gantz andern überführet.
den Herrn Bruder nicht allzulange aufhalte, so will vor dieses-
em Affect zu gebrauchende *Diæt* weil ich deren schon vorhin
de Subjectis & causis zur Genüge Erwehnung gethan, über-
noch etwas von denen *Cautelen* sagen, die bey diesem Uebel
n sind. Vor allen hat der Medicus sonderlich bey dem Bla-
treibende Mittel zu fliehen, auch im Nieren-Steine sich vor-
er Stein alzu groß, oder alzu rauch und scharf ist, daß er sel-
ie Harn-Gänge treibe, wo er hernach stocken muß, und we-
assage der Harn-Gänge die Schmertzen unerträglich machet,
gemachter Trieb erfordert eine Constrictionem spasmodi-
n und Harn-Gänge, wodurch der Fortgang des Steins mehr
fördert wird, die Schmertzen werden also dadurch unbeschreib-
die Harn-Gänge verletzet, und darauf Inflammation,
odt herzu geruffen. Aeusserliche emolliirende Sachen habe
der rechten Situation des Steins nicht recht überzeuget ist,
o besserer als solche frühzeitig treibende Sachen befunden; Zu
sehr behutsam mit dem Gebrauch aller destillirter Oele, in-
opo balsamico aller aloeticor. und Myrrhatorum, Ol.
Balf. sulph. umzugehen, weil durch alle diese Dinge das Ge-
rössere Wallung gebracht, die Humores immer mehr herzu-
r afficirende Theil zur Ulceration geschickt gemachet wird.
ne gemachte Bäder wollen allen Personen nicht zuschlagen, als
in ein Asthma zu verfallen, oder in hitzige Fieber zu gerahten
Hier muß zuletzt nicht vergessen aufs höchste den Gebrauch
m oder Kellereselgen zu widerrahten, und über den erstaunen-
verbrannten Haasen-Blase, die in diesen Affect von einigen
über die vermeynte Wunder-volle Würckung der Virgæ aureæ
h zu lachen, als welche alle um Wunder zu thun, von je her viel zu
nden worden. Die allermeisten Medicamenten in diesem
zwar wohl, aber sie resolviren nicht den Stein, und muß
gute Sprütze des Chirurgi mehr, als die gute Büchse des
d die geschickte Hand des Operateurs, bey einer Extraction
che denn viel eher und leichter bey dem Männlichen als Weib-

lichen